

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darassalam  
28. Sept. 1907.

Ercheint  
Mittwochs  
u. Sonnabend

## Abonnementspreis

für Darassalam halbjährlich 6 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einl. Porto a) direkt von der Hauptredaktion Darassalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.

Zur Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

## Insertionsgebühren

für die 6-gelbte Seite 50 Pfennige. In der 1. Jah für einmaliges Inserat 2 Rupien oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserate aufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Anzeigen und Abonnements-Anträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94. Abonnements angenommen von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns. Postzeitungsschein S. 11. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Dreifler Berlin Alexandrinenstr.

Jahrgang IX.  
No. 54.

## Au unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung der am 31. September ablaufenden Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen, welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Darassalam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen:

Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42. Alexandrinenstraße 93/94.

## Die Expedition der Deutsch-Ostafrik.-Ztg.

## Allgemeines und Aktuelles.

Die Frage der Prügelstrafe ist wirklich gründlich durch- und abgedroschen. Der neue Prügelkodex, welcher ein Gefühl totaler Resignation unter den Kolonisten auslöst, diese „Nichtprügelverordnung“ ist wieder ein Schritt weiter in dem bösen Tun, der Autorität des Weißen dem Eingeborenen gegenüber einen Knacks zu versetzen, welcher sich fraglos rächen wird. — Es ist ein Miß in der Randare, deren notwendigen Zwang der Schwarze unbedingt braucht.

Jede Milderung oder Abschaffung irgend eines der bisher üblichen und meistens durch Jahrhunderte als zweckmäßig erkannten Zwangsmittels macht auch die Wege zur Lösung der allgemeinen Arbeiterfrage immer unüberbrückbarer — — —

„Eherge mit Deinen Sklaven und sie werden Dir bald den H. . . . zeigen.“ sagt ein treffliches arabisches Sprichwort und Schopenhauer.

Überall erheben sich warnende Stimmen überzeugungstreu, auf Erfahrungen aufgebaut, und versehen mit einer unantastbaren Argumentation.

Geradezu meisterlich und grundlegend äußert sich da jener Dr. Kohrbach, ein Mann nach Roosevelt's Wunsch, der turmhoch über dem kleinen Getriebe steht, aber dennoch stets mit den Füßen auf der Erde bleibt. Er sagt u. a.:

Die Grenzen der Plantagenkultur, bei der sich Grund und Boden im unmittelbaren Besitz der Weißen befinden, werden räumlich gegenüber der zwischenwirtschaftlichen Eingeborenenkultur übrigens keine festen und dauernden sein. Ihre Verschiebung, die Ausbreitung der einen, das Zurückweichen der anderen Methode werden in der Hauptsache durch Fragen der Rentabilität bedingt sein. Neben den klimatischen Faktoren werden die Entwicklung der Verkehrswege, die Kosten für die Beschaffung eingeborener Arbeiter, nicht zuletzt auch die Steuerpolitik der Regierung einen bestimmenden Einfluß auf das materielle Verhältnis der beiden wirtschaftlichen Nutzungsarten ausüben. Auch Miß- und Uebergangsformen sind zwischen ihnen denkbar. Aber mögen die Ergebnisse nach der einen wie nach der anderen Seite sich gestalten, wie sie wollen, mögen sie vielleicht schon in naher, absehbarer Zeit einen ausgesprochen günstigen Charakter annehmen: nie darf die Beurteilung und die praktisch kolonialisatorische Leitung aller Verhältnisse in einem derartigen Kolonialgebiet das eine beherrschende Prinzip aus dem Auge verlieren, daß die afrikanischen Kolonien nicht um ihrer selbst, nicht um der Eingeborenen willen da sind, sondern ganz und gar um der weißen Völker willen, die sie in Besitz genommen haben. Daß in den Tropen der Grundbesitz der Eingeborenen der Hauptsache nach bestehen bleibt; daß die Stammesgliederung, die Siedlung in eigenen Dorfschaften und damit ein gewisses Maß von Selbstverwaltung der einzelnen Gemeinden gebildet wird; daß wir im Gegensatz zu Südafrika auf die Durchführung des einheitlichen Systems persönlicher Dienst-

barkeit aller Farbigen gegenüber den Angehörigen der weißen Rasse von vornherein verzichten — das alles sind lediglich notwendige Konzessionen, die aus der Verschiedenheit der klimatisch-physikalischen Verhältnisse, der Bevölkerungsziffer, der Lebensmöglichkeiten für Weiße und Eingeborene und den allgemeinen Wirtschaftsmethoden folgen. Was die Frage des Rechtes der Eingeborenen auf ihr Land, auf ihren Besitz, auf eine eigene fortschrittliche Entwicklung und dergl. betrifft, so kann die Antwort grundsätzlich hier nicht anders lauten als vorher: ein Recht der Eingeborenen, welches nur um den Preis verwirklicht werden könnte, daß die Entwicklung der weißen Rasse darüberan irgend einem Punkte ver- k ü m m e r n müßte, existiert nicht. Die Idee, daß die Neger und die Hottentotten in Afrika ein Recht darauf hätten, nach ihrer eigenen Façon zu leben und zu sterben, selbst wenn darüber unzählige Existenzen bei den Kulturvölkern Europas in einem proletarischen Kümmerdasein stecken bleiben, anstatt daß sie durch Vollausnutzung der Produktionsfähigkeit unseres Kolonialbesitzes sowohl selbst zu einem reicheren Dasein emporsteigen, als auch den Gesamtbau der humanen und nationalen Wohlfahrt freier in die Höhe richten helfen (sei es in Afrika, sei es in Europa) — diese Idee ist absurd. Allerdings erfordert die ideale Durchführung dieses Standpunktes in der praktischen Kolonialpolitik neben der konsequenten Einsicht in das Wesen der historischen Gerechtigkeit im Dasein der Völker und Rassen auch ein hohes Maß von Gefühl für diejenige ethische Verantwortlichkeit, die eine höherstehende Rasse auch gegenüber dem minder zur Entwicklung gelangten Typus der eigenen Gattung unter allen Umständen behält.

So allein wird es möglich sein, in der Frage des sogenannten Arbeitszwanges gegenüber den Schwarzen zu bestimmten Grundfäden zu gelangen. Um diesen Zwang handelt es sich überall dort, wo der Kulturstand und die Bedürfnisse der Eingeborenen so niedrig entwickelt sind, daß ihnen die durch geregelte Tätigkeit zu erwerbenden Güter als gar kein genügender Anreiz für freiwillige Uebernahme von Arbeit erscheinen. Ohne direkten Zwang wäre z. B. überwiegend nicht möglich, die Kongo neger zum Einsammeln von Kautschuk in der großen Urwaldregion zu bewegen. Aus dieser Wurzel entspringen dann naturgemäß, sobald humane Erwägungen (in diesem Falle allerdings auch die tiefere wirtschaftspolitische Einsicht) schlechthin ausgeschaltet werden, derartige Zustände, wie sie unter dem Namen der Kongo greuel zu einer trotz aller mit untergelassenen tendenzweisen Uebertreibungen immer noch beklagenswerten Notorität gelangt sind. In manchen Gegenden des tropischen Afrika hängen aber auch die Entwicklung der Minen-Industrie oder des Plantagen-Baues daran, ob und durch welche Mittel die Eingeborenen im Notfall zu zwangsweiser Arbeitsleistung angehalten werden können, — so z. B. in Rhodesien und in Ostafrika. Zweifellos ist unter solchen Verhältnissen die Frage, ob die weiße Rasse als solche ein Zwangsrecht in Anspruch nehmen kann, prinzipiell und praktisch zu bejahen. Wenn die weißen Koloniatoren es dabei zu Zuständen gelangen lassen, wie sie im 16. Jahrhundert auf den spanischen Antillen herrschten oder heute im französischen und belgischen Kongo bestehen, so bedeuten diese eben in gleichem Maße eine Verurteilung des humanen Bewußtseins wie der wahrsten organisatorischen Fähigkeit dieser Art Kolonialpolitik. In solchen und in allen ähnlichen Umständen das richtige Maß und die richtigen Mittel zu finden, ist gleichmäßig eine Frage der kolonialpolitischen Intelligenz und Erfahrung wie der sittlichen Reife und des sittlichen Takttes. Man kann sagen, daß diese Reife jedenfalls überall dort fehlt und daß der Erweis für das bessere Recht der eigenen Rasse überall dort in Frage gestellt scheint, wo die bloße Brutalität und die Zügellosigkeit der rohen, materiellen Uebermacht — Dinge, die sich als Einzelercheinung in Afrika so wenig werden aus der Welt schaffen lassen wie in den Ländern der weißen Rasse — zu typischen Kennzeichen der „Kolonisierung“ unter den Eingeborenen werden.

Wer will es unternehmen, der elementaren Wucht dieser lapidaren Wahrheiten mit vollgültigen Gegenbeweisen

stand zu halten? Das sollte doch der spinnwebigsten Theorie selbst kaum möglich sein. —

Der Kontrast zwischen bestehenden Zuständen und solchen, wie sie eigentlich sein sollten, zeigt der folgende aktuelle Fall, wie er kürzlich — es sind 15 Tage her — im Innern passierte.

Ein Europäer schickte drei seiner alten, bewährten Aufseher weg, um Leute anzumerken. Die Schwarzen bekamen Geld mit, um jedem Mann, der sich für zwei Monate zur Arbeit verpflichten würde, ein Handgeld von 3 Rupie zu geben. Anscheinend war der Erfolg der, daß 30 Leute gewonnen waren. Es erschienen jedoch nur 22 am nächsten Tag.

Die übrigen 8 waren zum Bezirksamtmann gegangen und hatten demselben gegenüber behauptet, die 3 Rupie wären ihnen wider ihren Willen aufgebrängt worden, sie müßten Felder bestellen u. s. w. Daraufhin nahm der Bezirksamtmann den Leuten das Geld ab, schickte es dem Europäer zurück und entband die Leute von ihrem Arbeitsvertrag. Ist denn das nicht als Rechtsverletzung anzusprechen? Hatte der Bezirksamtmann das Recht, bestehende Verträge ohne weiteres aufzulösen, ohne vorher den Europäer oder die schwarzen Anwerber vernommen zu haben?

Und nun das Ende? Der Europäer protestierte gegen dieses Verfahren des Bezirksamtmanns und verlangte die Abhaltung eines Termins. Dieser wurde auch angelegt und zum Nachteil des Bezirksamtmanns entschieden.

Überflüssiger ist wohl kaum je auch nur ein Wort eines Kommentars gewesen. —

Man bedenke: Mit barem Gelde läuft hierzulande der verzweifelte Anstler den schwarzen Nichtsthuern nach, um dann so etwas zu erleben.

Und man vergleiche die Verhältnisse in der Heimat! Nur immer so weiter!

## Deutsches Reichs-Kolonial-Papiergeld und Kolonial-Eisenbahn-Papiergeld

Auf den Vorschlag des in seinem Geistesfluge seiner Zeit weit vorausgesehenen großen deutschen Volkswirtes Friedrich List, der mit dem Nationalökonom Friedrich Harckert gemeinsam die erste größere Eisenbahn in Deutschland von Leipzig nach Dresden 1835 ins Leben rief, hatte die königlich sächsische Regierung gestattet, daß 500 000 Taler unverzinsliches Eisenbahn-Papiergeld zu ihrem Bau ausgegeben und verwendet wurden. Auch wurden beim Bau der Anhalt-Röthen-Bernburger Bahn solche Eisenbahn-Rassenscheine verausgabt. Das Eisenbahn-Papiergeld der Leipzig-Dresdner Eisenbahn blieb fast 40 Jahre im Kurs und wurde erst im Jahre 1874 eingelöst. Die praktische Durchführbarkeit ist demnach zweifellos erwiesen. Obwohl die verstorbenen National-Ökonomen Dr. Franz Perrot und Gustav Bergmann, beide Reichstagsabgeordnete, die Ausgabe von derartigen unverzinslichen Eisenbahn-Papiergeld bei dem Bau von Staatsbahnen im Interesse der Allgemeinheit in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vorge schlagen und empfohlen hatten, so wurde doch diesen verständigen Propositionen und zwar nur allein auf Einspruch der Großfinanz, welche dadurch ihr Interesse geschädigt glaubte, keine Folge gegeben.

Beide hatten übrigens vorausgesehen, daß hier leider das Interesse einer kleinen, aber übermächtigen, egoistischen und vaterlandslosen Minderheit, nicht aber das Gemeinwohl der Nation maßgebend bleiben würde. Auf die Dauer ist und bleibt aber eine so kurzfristige Staatsraison unhaltbar und bringen wir deshalb im Interesse der Entwicklung unserer deutschen Kolonien die Ausgabe von unverzinslichem deutschem Reichs-Kolonial-Papiergeld in Rassenscheinen zu 5, 10, 50 und 100 Mark zur Herstellung von staatlichen Dampfer-Linien, Bergwerken, Hafenanbauten usw. je bis zu einem Drittel der Herstellungskosten, wobei das Objekt als Garantie bleibt, abgesehen von der Gewährleistung durch das Deutsche Reich, ferner von speziellem unverzinslichen deutschem Reichs-Kolonial-Eisenbahn-Papiergeld in gleicher Weise zum Vorschlag, wobei wir allerdings von dem Grundfaden ausgehen, daß sämtliche Eisenbahnen in unseren deutschen Kolonien Staatsbahnen sein müssen, was allein schon vom Standpunkte der Tarifpolitik im allgemeinen Interesse absolut nötig erscheint.

Es ist eine diesbezügliche Eingabe an das Kaiserliche Kolonialamt gemacht worden, und darf wohl auf wohlwollende Berücksichtigung gehofft werden. Die Reichsbank muß für die Ausgabe ihrer Kassenscheine und Banknoten ein Drittel des verausgabten Betrages in Bar als Deckung haben, hier aber würden nach dem gemachten Vorschlage nur ein Drittel des Wertes des betreffenden Objektes in Papiergeld verausgabt, also eine nach finanziellen Grundsätzen durchaus zu rechtfertigende Maßnahme angeregt. Uebrigens sollen bei der Einlösung von Papiergeld bis 10% des verausgabten Betrages nicht wieder zurückkehren, sondern verloren gegangen sein und würde diese nicht unbedeutende Summe also der Allgemeinheit, in diesem Falle unseren Kolonien zu Gute kommen. —

Kautschuk, unsere ostafrikanische und auch ein Teil unserer australischen Kolonie liegen im Bereiche der Silberwährung, und würde für unsere sämtlichen Kolonien, auch um den Abfluß des Goldes zu verhindern und eine gemischte Silber- und Papierwährung (nach dem Markfuß), wie eine solche auf dem französischen Madagaskar und Réunion (nach dem Frankfuß), dem britischen Isle de France usw., längst mit Erfolg eingeführt ist, aus staats- und volkswirtschaftlichen Gründen sich dringend empfehlen und würde der Staat durch Verwertung seiner Silbervorräte ein recht gutes Geschäft dabei machen.

Selbstverständlich müßten alle deutschen Reichsmünzen ausnahmslos in jeder deutschen Kolonie Geltung haben.

Die in zwölfter Stunde unter dem Regime Dr. Stübel — in lausendem Glorpp, vor Thoreschluß — an die private neugebaute Deutsch-Ostafrikanische Bank, und zwar ohne nennenswerte Gegenleistung verliehenen Privilegien der Notenausgabe und Geldprägung müßte natürlich, sobald wie nur irgend möglich, um jeden Preis rückgängig gemacht werden, denn eine solche Veräußerung höchwichtiger Staats- und Volksrechte läßt sich vor dem Forum der Öffentlichkeit in keiner Weise rechtfertigen. Auf der diesjährigen Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft in Worms machte Herr Professor Dr. Koebner bei Gelegenheit eines Antrages, welcher die Neuordnung der Währungs-Maß- und Gewichtsordnung usw. in Deutsch-Ostafrika zum Gegenstande hatte, die ebenso überraschende wie erfreuliche Mitteilung, daß die deutsche Reichsbank ihre Beteiligung bei der Notenausgabe an der Ostafrikanischen Kasse in Aussicht gestellt hat. Wenn diese Absicht zur Tat würde, wäre die Möglichkeit und Gemeinnützigkeit unserer 1896 zum ersten Male, ferner eingehender 1900 in unserer Zeitschrift „Das Projekt einer Nyassabahn usw.“ der Kolonialabteilung des Kaiserlichen Auswärtigen Amtes unterbreiteten, sowie durch den inzwischen verstorbenen Bernhard Perrot in seiner von dem deutsch-nationalen Kolonialverein in Berlin 1904 herausgegebenen Broschüre „Die Kupierwährung und die Gründung einer deutschen Kolonialbank“, sowie 1905 durch die Abteilung Lippstadt, beziehungsweise deren Mitglied Herrn Eichholz der deutschen Kolonialgesellschaft gemachten und vortrefflich motivierten Vorschläge auf Ausgabe von Kolonial-Papiergeld dargethan und sprechen wir die Hoffnung aus, daß diese Maßnahme nicht nur auf Ostafrika beschränkt, sondern auf alle deutschen Kolonien ausgedehnt, zu deren schnelleren wirtschaftlichen Entwicklung beitragen wird. Auf die Frage einer staatlichen Deutschen Kolonialbank kommen wir demnächst zurück. Karl Perrot.

## Aus der Kolonie.

**Vom Wiffmann-Denkmal für Daresalam.**  
Seine Majestät der Kaiser hat für das Wiffmann-Denkmal in Daresalam einen Beitrag von tausend

## Die Nachkommen der Sulukaffern (Wangoni) in Deutsch-Ostafrika.

(Zurückführung.)

Rassenmischung, Stämme, Anzahl und Sprache der Wangoni

Seit bald 100 Jahren sind die Wangoni aus ihren südafrikanischen Heimatorten ausgewandert. Es ist möglich, daß sie in den ersten Jahren nach ihrer Siedlung erhalten haben, unter dem sich auch reinblütige Frauen befanden. Seit sie den Sambesi überschritten (1825), nach dazu im Kampfe gegen zurückbleibende Stammesgenossen, wodurch ihnen die Verbindung mit den rückwärts liegenden Ländern abgeschnitten wurde, werden sie ganz auf sich selbst angewiesen gewesen sein. Die fortwährenden Kämpfe, das ungesunde Klima, die Sorgen um die Verpflegung, heute im Ueberfluß, morgen hungernd, werden kaum zu langer Lebensdauer beigetragen haben. Ganz besonders werden diese Umstände auch auf die Weiber ihren schädigenden Einfluß ausgeübt haben. Mit Abnahme reinblütiger Kaffernweiber waren sie aber mehr und mehr auf die Frauen der neu unterworfenen Stämme angewiesen. Mit den ihnen verwandten Wanjale, südwestlich des Nyassasees, haben sie auch keine Weiber im Wege der Zwischenheirat ausgetauscht. Der alte Sulu und einige Große seiner Generation hatten noch Mätelweiber, die ihnen auch nach der Trennung von Songandawa folgten. Außer der oben erwähnten Flucht des Matale zum Mombasa und der späteren Rückkehr seiner Brüder und Söhne hat überhaupt keinerlei Verbindung zwischen diesen zwei Reichen stattgefunden; und bei dieser Gelegenheit ist kein frisches Swasilut ins Land gekommen. Dieser Punkt ist wichtig für das Verständnis, bis zu welchem Grade diese Leute heutzutage Mischlinge sind. Da das Kind des Swasi und einer Sklavin dem der Swasifrau für ganz gleich und ebenbürtig gehalten wird, so haben sie sich auch gar nicht bestrebt, ihre Rasse rein zu halten. Wohl aber scheinen sie bis auf den heutigen Tag Swasilut den Nistafrikanern, selbst wenn sie begüterte Familien sind, nicht zu Weibern zu geben. Wir jedenfalls ist kein Fall bekannt geworden, daß ein Ngindo-, ein Wapungwa- oder ein Nyassajambe eine Swasifrau zum Weibe hätte. Das Swasifrauwild ist gemeinlich höher im Preise als die Sklavin; doch gibt es begüterte Nistafrikaner, die wohl die Mühe an Mühsal aufbringen könnten. Weder haben sie sich mit den unterworfenen Fürstengeschlechtern z. B. dem des Kapanganjola, des Estambandu u. a. vermischt, soweit ihre Töchter in Frage

Mark gespendet und die Summe der Deutschen Kolonialgesellschaft übermitteln lassen. Ebenso hat der Regent des Herzogtums Braunschweig, Seine Hoheit Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, einen Beitrag von 1000 M. gespendet. Die Gesamteingänge beliefen sich demnach am 7. September nach der Kol. Ztg. auf M. 13342,30.

## Rätselhafte Explosion auf Glimmergrube „Kalte Platte“ bei Morogoro.

In der Nacht vom 21. zum 22. September begab sich der Besitzer der Grube dorthin, um die Nachtarbeit zu revidieren. Herr B. hatte gerade nach einem vor Ort einzeln arbeitenden Mann gesehen, als zwischen diesem und Herrn B. eine heftige Explosion erfolgte. Es gab eine etwa 1 m hohe Feuergarbe, der einzelne Mann wurde von seinem Sitz geschleudert, die Lampen gingen aus. Nachdem sich die Belegschaft von ihrem Schrecken erholt hatte, konnte glücklicherweise festgestellt werden, daß Niemand verletzt war. Die Erklärung für die Ursache der Explosion konnte jedoch nicht gefunden werden. Die sonst beim Sprengen mit Dynamit sich trotz guter Wetterung der Grube lange darin haltenden Schwaden waren nicht zu bemerken; es ist auch ausgeschlossen, daß ein nicht losgegangenes Bohrloch nachträglich explodiert wäre, denn dann wäre wohl kein Mann ohne erhebliche Verletzungen davon gekommen. So aber flogen nur Sand und kleine Quarzstückchen herum. Auffällig war es, daß die Explosion in unmittelbarer Nähe einer kleinen brennenden Grubenlampe erfolgte, die fortgeleuchtet und zertrümmert wurde. Der Besitzer der Grube hatte kaum eine Minute vor der Explosion die Stelle passiert. Leicht also hätte sein am Tage darnach gefeierter Geburtstag sein Begräbnistag werden können.

Uebrigens soll bei dieser Gelegenheit einmal Behauptungen des Herrn Paul Fuchs auf Seite 91 des durch das Kolonialwirtschaftliche Komitee herausgegebenen Buches: „Wirtschaftliche Eisenbahnerkundungen im mittleren und nördlichen Ostafrika“ entgegengesetzt werden, die nicht den Tatsachen entsprechen, sondern vielmehr geeignet sind, die Grubenbesitzer und deren europäischen Angestellte in Mißkredit zu bringen.

Es steht da nämlich geschrieben: „Seitdem bei den Sprengarbeiten einige Unglücksfälle vorgekommen sind, sind nur mit großer Mühe Arbeiter zu bekommen.“ Demgegenüber sei festgestellt, daß auf den Werken in Norduluguru, wo schon allgemeiner Arbeitermangel herrschte, ehe die erste Schiene der Eisenbahn gelandet war, überhaupt noch kein Unglücksfall durch Sprengung vorgekommen ist. In Süduluguru verunglückte vor ca. 4 Jahren ein Mann, der sich in der Zahl der besetzten Bohrlöcher geirrt hatte und zurückeilte, ehe der letzte Schuß losgegangen war. Aber deshalb war dort für die Gruben bis zum „neuen Kurse“ niemals von Arbeitermangel oder gar Arbeiternot die Rede. Welchen Gewährsmann mag Herr Fuchs in Morogoro gehabt haben?

## Über Trägerpreise.

Früher kostete ein Träger von Daresalam bis Morogoro 2 1/2 Kup. Die eminente Steigerung der Löhne geht daraus hervor, daß Träger von Ngerengere aus bis Morogoro 3 Kup. bis Kilossa 6 Kup. bis Nyapua 10 Kup., bis Fringa 17—18 Kup. verlangen und bekommen. Zur Erläuterung sei bemerkt, daß die Strecke von Ngerengere knapp den vierten Teil des Weges Daresalam-Morogoro beträgt.

kommen, noch auch mit den tributären Wabenajakalen im Norden des Bezirkes, den Familien des Mbeyera und Salamaganga. Mein Vorschlag, die jüngste Tochter des Salamaganga dem Schabruma oder einem seiner Verwandten zu verheiraten, ist auf völlige Verständigungslosigkeit. Hier sieht man die Vorurteile des Regers und die Enge seiner Anschauungen. Ganz anders verhält es sich mit den alten Sklaven; zwischen ihnen und den Nistafrikanern muß man eine scharfe Grenze ziehen. Erstere, die die Wangoni von der Zeit ihrer Auswanderung an bis zur Ankunft in Usituma (Nipa) dazu machten, haben sich im Wite, in der Sitte und Sprache stark mit ihnen verschmolzen; und unter diesen besonders die Stämme, die ihnen im kriegerischen Geiste und Bestium gleichen, vor allen die Wajuto, Watonga, Watalanga, Wajenga und Wawipa. Die Nachkommen dieser Stämme, ursprünglich auch Sklaven, gehören hierzulande ganz und gar zur herrschenden Klasse und heiraten um so häufiger die Töchter der Swasi, als diesen ihre geringe Anzahl und die dadurch bedingte Anzucht, vor der sie, nämlich die Wabena, Absicht zu haben scheinen, die Verbindung mit Weibern ihres Stammes oft verbietet. So findet sich bei den großen Watalangamadmas und ihren Söhnen, welche letzteren teilweise im Gegenjatz zu der älteren Generation (Songea, Pombaloto u. a.) schon Swasifrauen zu Müttern haben, die reine Watalanga sind, eine stattlichere Anzahl von Swasifrauen als Gattinnen als in den Häusern der Wabena- und Wawaetogroßen.

Mit Bezug auf die Vermischung der Herrscherfamilien mit Sklavenblut verweise ich auf die beiliegenden Stammbäume, in denen ich auch eine Reihe von Müttern finde. Einige eklante Beispiele will ich hier anführen. Auf dem Thron des Wamageschlechts sitzt Puta, ein Halbblutswasi, oder nach dem englisch-indischen Sprachgebrauch ein Nistafrikaner (die Wupie = 16 anna = dem Kaffernvollblut). Der alte Sulu soll ein Vollblutkaffer gewesen sein; sein Sohn Matale stammte von der Wajale, einer Wawaetokafferin, die möglicherweise schon Tongablut enthielt. Die Mutter des Puta hingegen war eine Ntumbulakaffin; er selbst ist also ein Halbblut, eventuell schon ein Vierannablut. Wjanganire, der Sohn Mharulis und der wahrscheinliche Nachfolger Putas, ist noch unreiner im Blut. Mharuli war ein Nistafrikaner, sein Vater Sulu ein Vollblut, seine Mutter eine Ntambulakaffin. Da nun Wjanganires Mutter eine Ntambulakaffin ist, so ist dieser Thronfolger ein Vierannablut. Unter seinen Frauen ist kein Weib aus Kaffernblut; hier wäre also das Kaffernblut, theoretisch jedenfalls, in zwei Generationen untergegangen.

## Ein lebendes junges Nashorn

hat Herr Fleischer in diesen Tagen nach Mombasa gebracht. Schon früher war es ihm gelungen, ein solches lebend an die Küste zu schaffen. Bereits vor 4 Wochen hatte Herr Fleischer am Viktoria-See zwei junge Tiere eingefangen. Das eine starb jedoch auf der Bahnfahrt, das andere in Mombasa.

## Aus Tanga.

Die Landungsbrücke in Tanga versank plötzlich teilweise am 16. September. Der vordere Ponton soll nicht rechtzeitig leergepumpt sein. Inzwischen ist der Ponton gehoben und die Brücke wieder in Ordnung — Leoparden habe sich in letzter Zeit mehrfach im Weichbilde Tangas gezeigt. — Eine Sterbe unter den Hühnern herrscht seit einigen Monaten in Tanga. Daher sind Hühner und Eier in T. sehr hoch im Preise und nur schwer erhältlich. „U. B.“

## Von der Reise des Kolonialstaatssekretärs.

Privattelegramme der D. D. U. Zeitung.  
Eigener Depeschendienst.

Amani, den 25. September 1907, Nachmittags 3 Uhr. — Die Reise nach Tabora hat Excellenz Dernburg davon überzeugt, daß die schnelle Weiterführung der Bahn von Morogoro nach Tabora ein unbedingtes Erfordernis ist.

Dagegen ist man im Zweifel, ob der Bau der Linie Tabora — Muanza ein Bedürfnis darstellt, da die Auffassung zulässig ist, daß sich dann die deutsche und die englische Linie eine unnötige Konkurrenz machen würden.

Exzellenz Dernburg besuchte gestern die Plantage von Herrn Zschaetsch bei Mufesa sowie die Prinz-Albrechtplantagen. Heute Besuch von Amani, morgen Besichtigung der Plantage Derema. Das Befinden des Staatssekretärs und seiner Begleitung ist ein vorzügliches.

Der offizielle Besuch in Tanga ist auf später verschoben.

Tanga, den 25. September 1907, Nachmittags 4 Uhr 35 Min. Für Freitag ist für Excellenz Dernburg ein Extrazug bestellt, welcher ihn nach Mombasa bringt, um eventuell eine Teilstrecke des Weges Mombasa-Mochi zu besichtigen; man erhofft davon gleichzeitig einen zum schnellen Weiterbau führenden Beschluß. Ein Besuch Wugiris dürfte nicht stattfinden.

Es ist sehr fraglich, ob Herr Dernburg von Mambara nach Tanga zurückkehrt. Er will zuerst nach Pangani, um eventuell von dort aus nach Tanga zurückzukehren.

Ein vorgestern hier eingelaufenes offizielles Telegramm sagt folgendes:

„Se. Excellenz der Kolonialstaatssekretär ist heute in Amani, am 27. in Mombasa, am 28. in Wilhelmstal, dann Schumwald; am 1. Oktober zurück in Mombasa, dann Tanga, Pangani, Saadani.“

## Aus Daresalam und Umgegend.

Herr Bezirksamtmann Regierungsrath Voeder ist von seiner Bezirksreise nach 33 tägiger Abwesenheit heute früh nach Daresalam zurückgekehrt.

S. M. S. „Buffard“ und „Seeadler“ trafen zusammen gestern Nachmittag um 5 Uhr hier ein. „Buffard“ erreichte gestern früh, von den Seychellen kommend, Zanzibar, wo „Seeadler“ bereits seit einigen Tagen lag. Die beiden Schiffe fuhrten zusammen von Zanzibar nach hier ab und unternahmen unterwegs Manövrier-Übungen.

Der alte Monane, der Stammvater des Wawaetogeschlechtes hierzulande, soll ein reinblütiger Kaffer gewesen sein; sein Sohn Chipacta war schon ein Swasi-Tonga-Mischling. Der Schabruma stammt von einer Tongamutter, hat somit ein Viertel Swasi- und drei Viertel Tongablut, wie überhaupt das Geschlecht der Wawaete derartig mit Tongablut gemischt ist, daß man mit größerer Berechtigung von einem Tonga als von einem Swasifürstentum reden könnte.

Wieviele dieser Erbstammesnachkommen sind nun wohl noch im Lande? Die Frage genau zu beantworten ist nicht möglich; annähernd richtig wird die folgende Aufzählung sein. Die angeführte und zahlreichste Familie im Lande ist die des öfteren erwähnten der Wama; der alte Sulu hinterließ mehr wie zwölf Kinder. Dieses Geschlecht lebt heute noch in zehn Einzelfamilien fort. Die Aufzählung der Enkel und Urenkel ergibt einen Kopfbestand von 120; rechnet man hinzu eine Reihe von Frauen aus dieser Familie, die an Watalanga und andere verheiratet sind, so wird man etwa auf 140 Köpfe kommen, inklusive der kleinen Kinder. Das zweitgrößte Geschlecht, die Wawaete im Reiche Hanga, mag an 50 Köpfe stark sein. In Mharulis Reich gibt es ferner noch einige Wamafamilien, die nicht direkte Nachkommen des Sulu sind. Zu ihnen gehören unter anderen die bekannten Familien Wotiri, Ngenda, Ngwajayo und Mtera Mahamba. Ihre Gesamtanzahl mag 100 betragen, wodurch sie eine Kopfzahl von etwa 270 für die zwei größten Geschlechter erhalten. Zu ihnen treten die Nachkommen von fünf bis sechs anderen Kaffernfamilien, unter denen Kabogo, der Sohn des Ngungu aus dem Fürstentum der Mangomayo, der angesehenste ist; er darf als einziger im Lande, außer Puta, den ihm von seinem Vater überlieferten Lummwogel im Kopfschmuck tragen. Die Zahl dieser Familien ist mir nicht bekannt, womit die Sulu-nachkommen männlicher Deszendens im Lande auf 320 oder rund gerechnet auf 300 bis 400 Köpfe kommen. Unter diesen gibt es keinen einzigen Vollblutkaffer mehr, wohl aber schon viele Viertelblutmischlinge. Zu dieser kleinen herrschenden Schicht treten die alten Sklavengeschlechter, die oben charakterisiert sind, insbesondere die Watonga und Watalanga, hinzu. Aber auch sie sind nicht zahlreich. Die Watalanga treffen wir in den Grenzen von Mharulis Reich, die Watonga größtenteils beim Schabruma. Unter ersteren sind die größten Familien die des Songea, Pombaloto und des Kapungu, eines Sohnes des unter Hamana mächtigsten Zuna Chikussi, während Songea dem Mharuli, Pombaloto dem Wkusu folgte. Die

Der Leiter des Bahnbau Darasalam-Morogoro Herr Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Grages fährt am 4. November nach Europa. Während seiner Abwesenheit wird er von Herrn Ingenieur Frisch vertreten werden.

Herr Grages sowie Herr v. Strenge kommen nur dann wieder nach Darasalam heraus, falls der Weiterbau der Bahn bewilligt wird. Die Nachricht der „N.-P.“ daß Herr v. Strenge zur Vertretung von Herrn Grages heraufkommt, ist daher unrichtig.

Neuer Kommandant für S. M. S. „See Adler“. An Stelle von Herrn Korvettenkapitän Müller wird Herr Korvettenkapitän Meurer im Oktober das Kommando übernehmen.

Der portugiesische Dampfer „Zambezia“ der portugiesischen Linie Empresa Nacional de Navigazione a Vapor traf heute Mittags um 1 Uhr, von Mosambique kommend, hier ein, um zu docken. Am 13. Juli d. Js. kam ein Schiff der gleichen Linie, „Bolama“, zu demselben Zweck hier an.

Bis auf 4 Kilometer vor Morogoro ist gestern das Bahngelände vorgefrecht gewesen.

Schlechte Postverbindung zwischen Darasalam und den Seychellen. S. M. S. „Buffard“, welcher 1 1/2 Monate bei den Seychellen lag, hat während dieser Zeit keine einzige Postsendung von hier nach Port Mahé erhalten.

Die Abfahrt des D. D. N. L. Dampfers „Khalif“ findet voraussichtlich übermorgen statt. Er löst hier u. a. 2000 Tons Kohlen für die Firma Hansing & Co.

Bereits am 20. Oktober wird der Gouvernementsdampfer „Novuma“, welcher verlängert worden ist, zu Wasser gelassen werden. (Nicht Ende Dezember, wie die N.-P. meldet). Ende des Jahres findet bereits die Indienststellung des Schiffes, an dem außerdem Grundreparaturen vorgenommen wurden, statt.

Der verunglückte D. D. N. L. Dampfer „Präsident“. Die Dichtungsarbeiten werden mit Unterstützung eines Tauchers vom Kriegsschiff fortgesetzt. Die Termin der Beendigung dieser Reparaturen ist noch nicht bestimmt. Wie uns mitgeteilt wird, wartet das Schiff Ordre aus der Heimat ab, um dann nach Hause zu fahren, wo die wahrscheinlich umfangreichen Reparaturarbeiten vorgenommen werden.

Um Schießübungen vorzunehmen, fährt S. M. S. „Buffard“ am kommenden Mittwoch nach Bagamoyo.

Nach Kondoa-Trangi versetzt ist Herr Oberleutnant Kraß, welcher bisher im Lindi-Bezirk stationiert war. Derselbe marschiert übermorgen von hier ab.

Wichtig für Augenranke, Kurzsichtige u. s. w. Mit dem letzten Dampfer traf hier der Vertreter der Pariser Optic Company ein, deren Fabrik sich in Morez-du-Jura in Frankreich und deren Hauptgeschäft sich in London befindet. Er führt einen reich assortierten Bestand von Brillen, Pincenez, sowie einzelnen Brillen und Gläsern mit sich. Im Hotel Krouffos abgestiegen, wird er kurze Zeit hier bleiben. Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Vormittags und 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Von einem Schadenfeuer an der Bahnstrecke meldeten wir letzten Mittwoch. Die Untersuchung hat jetzt ergeben, daß der Brand in der Duka des Banyanen Sabil Ibrahim bereits im März stattgefunden hatte. Die Duka lag nicht in Ngerengere, sondern in

einem anderen Dorfe auf der Strecke nach Morogoro. Man vermutete Brandstiftung.

Ein technisches Bureau, das erste privater Natur in Deutsch-Ost-Afrika, eröffnet Herr Ingenieur Kirchner in hiesiger Stadt. Herr K., der während langjähriger Tätigkeit beim Kaiserlichen Gouvernment reiche Erfahrungen erworben hat, wird sein Bureau am 1. Oktober unter den Majzen gegenüber Hotel Burger einrichten und Aufträge jeder Art maschinentechnischer und bautechnischer Natur entgegennehmen.

Konzert unter Leitung von Herrn Kapellmeister Scharfe findet heute Abend im Hotel zum Bahnhof statt.

Beförderungs-Kuriosum auf der Darasalam-Morogoro-Bahn. Ein Schwarzer hat für seine Beförderung von Ngerengere nach hier Rp: 1. 60 S. zu zahlen. Jedoch ein kleiner Hund muß seinem Herrn schon derartig ans Herz gewachsen sein, daß er für die Beförderung seines Tierchens für die gleiche Strecke Rp: 1. 50 S. abläßt. Unter diesem Satz ist nichts zu machen.

Wie lange wirds dauern und die Schenkkötter bekommen den Bwana-Kubwa-Vogel.

Bezirksamtsgerichtliche Bestrafungen in der Zeit vom 11. bis 24. September 1907. Wegen Diebstahls: 16 Fälle mit 16 Angeklagten mit zusammen 8 Mon. und 90 Tge. Kettenhaft, 2 Diszipl.-Strf. u. 2 Freisprechungen; wegen Hehlerei: 1 Angeklagter m. 14 Tg. Kettenhaft; wegen Betrugs: 5 Fälle mit 5 Angeklagten mit zus. 10 Mon. 5 Tg. Kettenhaft u. 1 Diszipl.-Strf.; wegen Unterschlagung: 3 Fälle mit 3 Angeklagten m. 1 Mon. 4 Tge. Kettenhaft u. 1 Diszipl.-Strf.; wegen Urkundenfälschung: 1 Angeklagter m. 3 Mt. Kettenhaft; wegen Urkundenfälschung und Betrug: 1 Angeklagter mit 6 Mon. Kettenhaft u. Diszipl.-Strafe; wegen Körperverletzung: 10 Fälle mit 11 Angeklagten m. 3 1/2 Mon. Kettenhaft, 6 Geldstrafen, 1 Freisprechung; wegen Hausfriedensbruch: 2 Fälle mit 2 Angeklagten m. 3 Mon. Kettenhaft u. 1 Geldstrafe; wegen Landstreicherei: 4 Fälle m. Kettenhaft; wegen Sachbeschädigung: 5 Fälle mit 5 Angeklagten m. 7. Mon. 4 Tagen Kettenhaft u. 1 Freisprechung; wegen Dienstunachtsamkeit u. Kontraktbruch: 9 Fälle mit 9 Angeklagten m. 52 Tagen Kettenhaft, 2 Diszipl.-Strfn. u. 1 Bewahrung; wegen Uebertretung der Baupolizei- u. der Hafenordnung: je 1 Geldstrafe.

### Privat-Kabeltelegramme der D. O. A. Bg. Eigener Depeschendienst.

Zanzibar d. 28. September 1907.  
Der Feldzug gegen Mutesi Hafid.  
Der Sultan von Marokko, Abdul Aziz, ist mit 20000 Mann in Rabat angekommen.  
Ein Abgesandter des Sultans, Saib Sid el Aebi, ist in Casablanca eingetroffen, um mit den Franzosen in Unterhandlungen zu treten. Wahrscheinlich wohl, um die Neutralität Frankreichs während der Kämpfe mit seinem Bruder zu erreichen.

Die Unterwerfung der marokkanischen Stämme hält an.  
Vier weitere Stämme haben Bevollmächtigte zu General Drude geschickt, welche Friedensverhandlungen einleiten sollen.

Die Gegend um Montpellier wird durch kolossale Regenmengen verwüstet.

Enorme Regengüsse fallen in der Umgegend von Montpellier und richten in den Weinbergen fürchterliche Verheerungen an. Auch zahlreiche Unglücksfälle sind vorgekommen. Viele Hunderte von Schafen ertranken. Eine Reihe von Dörfern steht unter Wasser. Nach einer offiziellen Meldung sind bereits 72 Menschen umgekommen und 68 verletzt. Ganze Weinberge wären im Schlamm verschwunden.

Die Weinrente gilt als total verloren. Es regnet unaußhörlich fort.

Privattelegramm der D. O. A. Zeitung.  
Berlin, d. 28. September 1907, Vorm. 12 Uhr.

Der Großherzog Friedrich von Baden ist heute im Alter von 81 Jahren gestorben.

### Verkehrs-Nachrichten.

Die Südtour des Gouvernementsdampfers am 1. Oktober fällt aus.

### Fremden-Verkehr.

- Hotel zur Krone (Küche): Polizeiwachmeister Ugen, Müdert.
- Hotel zur Eisenbahn (Küche): Helbig, Kalla, Janien, Pfeifer, Eschberger, Kuth, Müller, Wiener.
- Hotel Gebrüder Krouffos: Scherj, Ellan, (Optic Company), Constantin Dwig, Robert Hussein, Kutzer, Mamasos.
- Hotel Kaiserhof: Leutnant Schlieter, Bela Sonnenberg.
- Hotel zur Stadt Darasalam (N. Burger): Plate.



Niederlage: Wm. O'Swald & Co. Darassalam.

Hierzu 2 Beilagen.

Familien mügen an 100 Köpfe stark sein, wozu in der Nähe des Buta noch einige Tonga-, eine Muto- und eine Massafolofamilie mit etwa 25 Köpfen treten. Im Hangareich finden wir etwa zehn Tongafamilien mit etwa 100 Köpfen. Das macht für die alten Sklavenfamilien etwa 225 Köpfe oder roh gerechnet 200 bis 300. Somit gelangt man zu einer Gesamtkopfszahl der Kaffernnachkommen und mit herrschenden Sklavenklasse von 500 bis 700 einschließlich aller Kinder, die sich hierbei in der Mehrzahl befinden. Diese Handvoll Leute stellt also heute die einst so gefürchtete Kaffernmacht dar! Nach ihren eigenen Angaben haben sie in den Kriegen keine großen Verluste gehabt; die schwersten noch die Familie des Chipaeta und seine Watonga im Kampfe mit den Wahshe, Krankheiten besonders der Schwindsucht, sind sie vielfach unterlegen; andererseits haben sie seit über 40 Jahren in einem ergiebigen Korulande gelebt, und zahlreiche Sklaven haben für sie gearbeitet. Es ist ein altes Gerücht unter ihnen, daß, wenn der Fürst stirbt, viele (!) seiner Kampfgesossen ihm im natürlichen Tode nachfolgen; der Tod des Sulu, des Hawaya, Maruli und Chipaeta soll Tüden in die Reihen der Alten gerufen haben. Auch Frauen folgten ihren verstorbenen Fürstinnen. Die Möglichkeit dieses Vorganges zugegeben, — und warum sollten sich die Alten unter diesen Naturtöden nicht durch den Tod eines Fürsten, der zugleich ein ihnen eng verbundener Kampf- und Beschützer war, und um den sich all ihr Denken und Fühlen konzentrierte, stark beeinflussen lassen? — scheint er mir die Lösung der Frage der geringen Kopfstärke auch nicht zu geben; um so weniger, als viele unter ihnen mit Sklaven sehr fruchtbare Ehen führten und die Zahl der Weiber sehr groß war. Ich nehme vielmehr an, daß sie nie stark an Zahl gewesen sind, und daß Sulu nach der Trennung von Songandava verhältnismäßig wenig Kerntruppen beherrschte, die sich durch die Sklaven vermehrten, die beim Durchzug durch jedes neue Land hinzukamen. Die gefürchteten Wangoni (Wapoma, Magwangwara) bestanden tatsächlich aus einem Häufchen von Elitetruppen aus Kaffer-, Tonga-, Kalangabutu, um die sich Tausende von eingeborenen Sklaven, die im Handumdrehen in Wangoniasse verwandelt wurden, gruppierten.

So kommt man zum Verständnis ihres Gebahrens den Deutschen gegenüber. Ein kluges und energisch eingreifendes Auftreten der militärischen Leitung hat dazu beigetragen, den Kampf zu verhalten; wie auch die Niederlage der Wahshe, ihrer gefürchtetsten Feinde durch die Deutschen und der Rat der

Küstenhändler besonders der des Mafidi Bin Masjud. Der letzte Grund, weshalb sie damals nicht gekämpft haben, scheint mir doch in ihrer Schwäche gelegen zu haben. Wären sie nur einige tausend Kaffern- und alte Sklaventräger stark gewesen, wir hätten sicherlich Widerstand gefunden! Daß die Wadendauli und Wanyassa und dieses ganze Geschlecht nicht erfolgreich gegen eine mit Hinterladern bewaffnete Truppe, die die Wahshe geschlagen hatte, kämpfen konnten, darüber werden sie sich keine Illusionen gemacht haben. Alle diese Volksstämme, vielleicht mit Ausnahme der Wapangwa hätten sie aller Wahrscheinlichkeit nach bei der ersten Niederlage im Stich gelassen. Wer diese geschichtlichen und politischen Verhältnisse durchschaut, dem wird auch die Sprachfrage klar. Vor dem Einfall der Kaffern war das Land im Nordwesten von den Wapangwa, am Nyassa von zahlreichen kleinen Nyassastämmen, im Südwesten von dem volkreichen Stamm der Wamataengo bewohnt. Im Zentrum, im Flußgebiet des Hanga, Mutukira Bitu und Luwegu saßen die Wadendauli, im ganzen Osten, im Ndondoland bis an die Küste wohnten die Wangindo, ihre Verwandten. Der Süden gehörte bis zum Novuma den Wanindi, von denen man heute nur noch Reste trifft; jenseits des Novuma traf man die Wapao, in den Bergländern des Nordens südlich des Nuhujesflusses, saßen die Wamawemba und ihnen verwandte Stämme, die heute durch die Wabena teils aufgegeben teils fast bestränkt sind.

Soweit ich die Sprachen der Stämme zu vergleichen in der Lage war, sind sie einander sehr ähnlich; die der Bergvölker, der Wamataengo, Wapangwa und Wamawemba scheinen mir die abgeschlossensten zu sein. Wie aber seit alten Zeiten nördlich und südlich des Novuma ein lebhafter Handel vom Ozean bis zum Nyassa stattfand — die alten Wanindi des Fürstentums Lupambo waren teilweise Mohammedaner und schickten ihre Söhne nach Kilwa auf die Schule — so wird auch Durchzugsverkehr durch das mittlere Angoni dem Nuhuhu entlang zum See stattgefunden haben. Der Handel mußte in alten Zeiten schon den Tausch von Nyassa- und Flußfischen aus dem Karoo, von Haden, Meßern und Vieh, von Getreide zu Zeiten des Hungers und als Saatgut vermitteln. Denn das Eisen liegt nicht allenthalben, die Ernten fielen verschiedenes aus, und Fische gab es nur in und um den Nyassa. Daher die große Ähnlichkeit des Angindo, Kimindi und der Ost-Nyassadialekte, während die Bergvölker — die aber auch an dem Verkehr teilnahmen, denn bei ihnen lag häufig das beste Eisen und geübte die beste Eisen- — ihre Sprachen reiner bewahrten. In diese

Länder nun kamen die Wangoni mit einer Sprache, die ursprünglich einmal reines Kaffer gewesen war, auf langjährigen Wanderungen aber aus den Sprachen der Unterworfenen geschöpft hatte und zu einer Mischsprache geworden war. Wenn Bischof Spitz die Wahrscheinlichkeit, daß „die Wangoni schon einen unterworfenen Volksstamm mit ins Land gebracht hätten“, für diese Sutamischsprache ansieht, so widerspricht das in dieser Form der Geschichte. Durch das Studium des Kifuto Südafrikas, des Kitonga, Kitafanga, Kifjenga, Kifipa und anderer Dialekte werden sich die fremden Einflüsse im Angoni erklären lassen. Kann somit einerseits von einem reinen Kingoni nicht mehr die Rede sein bei einem Volke, dem beispielsweise die Bezeichnungen für die Zahlen 6 bis 9 verloren gegangen sind, so kann man andererseits meines Erachtens von einer Mischsprache zwischen diesem unreinen Kingoni und den im Lande gesprochenen Dialekten nicht reden. Diese Sklavensprache nennt Spitz Kifjutu, beschränkt aber ihr Vorkommen und ihren Gebrauch auf die die Mission Perantio umgebende Landschaft Maposseni, den hauptsächlich des fürstlichen Wamageschlechtes seit vielen Jahren. In dieser Beschränkung scheint mir die Wahrheit zu liegen. Wie um die Siedelung eines Sklavensprachen her, ja in jeder Lokalität, wo Angehörige verschiedener Stämme zusammen leben, sich ein Sprachgemisch bildet, dem heute in der Kolonie das Kifwaheli allenthalben seinen Stempel aufdrückt, so auch in diesen Angonifieldungen. Insbesondere werden die Sklaven, die als Kinder geraubt, in diesen Kolonien aufwachsen und oft die Verbindung mit der Heimat verloren hatten, diesen Mischmaisch aus Herren- und Sklavendialekten gesprochen haben. In Maposseni bestehen die Sklaven der herrschenden Klasse größtenteils aus Wapangwa und Wanyassa, hinzu kommen Wamataengo und Wapao. Ganz wenige Kilometer von dort entfernt trifft man Sklavendörfer, die oft fast rein aus Wanyassa oder Wamataengo oder Wapangwa u. a. bestehen. Diese Dörfer haben meistens Verkehr mit ihrer Heimat; deshalb überwiegen in ihnen die den Bewohnern jeweils eigne Dialekte, wie ich häufig Gelegenheit hatte zu bemerken. Auf der anderen Seite sprechen viele Angehörige der herrschenden Klasse die Dialekte ihrer Umgebung leichter und reiner wie das Kingoni. Ich haben Nedenarten gehört wie „Schabruma am-soea Kitendauli“, d. h. Schabruma hat sich an die Sitte und Sprache der Wadendauli gewöhnt; „Potiri ameguka Kitataengo“, d. h. Potiri hat sich in einem Kitataengo verwandelt. Das beweist, daß diese Kaffernnachkommen körperlich wie geistig in ihrer

Schluss auf der zweiten Seite der 1. Beilage.

## Fabrik feiner Fleischwaren

H. & P. Sauermann Act.-Ges.  
Kulmbach & München.

Grösste Spezialfabrik Deutschlands  
in **Dauerwurst und Kohlsinken**  
mildester salpeterfreier Präparation.

Deutsches Hotel **MARSEILLE**. Besitzer V. Iullier, Deutsche

## Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d' Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 3,—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

## Billige Bücher.

Kataloge gratis und franko 181  
**Gustav Pietzsch,**  
Antiquariats-Buchhandlung,  
Dresden A., Waisenhaus-  
strasse 28 I

## MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant  
**LEIPZIG Brühl 34-36**  
empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle  
zu **Teppichen** mit natur-  
alisierten **Köpfen, Klei-**  
**dungs** und **Gebrauchsge-**  
**genständen** etc., sowie **Nat-**  
**uralisieren** und **Aus-**  
**stopfen** von Jagdtrophäen.  
**Anfragen werden bereitwilligst**  
**beantwortet.**

## Africa-Hotel Mombasa

13 Vasco da Gama Str. P. O. B. No. 6.

Neu renovierte luftige Fremdenzimmer, Baderäume  
und Toiletten, frische Seebrise, gute bürgerliche Küche.  
Aussicht auf Mombasa-Hafen, Tramway-Verbindung,  
neben Post und Zollamt

empfiehlt

**C. Schwentafsky.**



## Heimats- und Tropen-Uniformen

Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

**GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.**

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

Telegramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher 16015.

# CARL BÖDIKER & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Zentrale: **HAMBURG 8, Asiahaus.**

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die  
gesamte Marktenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

### Alleinvertreter für:

Kloss & Förster, Freiburg a. U.

Wappen-Sekt

Elmendorfer Korn

Underberg's Boonekamp

(Magenbitter)

Schmutzler's Magenheil

Apotheker Wurm's Magendoktor

Doornkaat — Genover

Burgeff & Co., Hochheim a. Main

Burgeff Gruen trocken

„ „ sehr trocken

„ „ halbsüss

„ „ süss

William Logan & Co.,

Whisky, V. O. Liqueur

Albert Rehse Sohn,

Wüfel vor Hannover

Fleisch- und Gemüse-Konserven  
mit Heizvorrichtung

Taunusbrunnen (Mineralwasser)

Münchener Löwenbrauerei, München

Münch. Löwenbräu in Flach.

Duc de Marsat Sillery Mousseux.

Ferner empfehlen wir:

Gilka's Getreidekühmel

G. H. Mumm & Co., Reims

Extra dry

Leibniz-Cakes

Pilsener Urquell

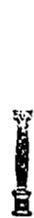
des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen

Fassbier

Flaschenbier

der Wiekfler-Klipper-Brauerei.

Die ausserge-  
wöhnliche Ver-  
mehrung des  
Umsatzes der  
Firma wird  
durch die  
steigende Höhe  
nebenstehen-  
der Säulen  
klar veran-  
schaulicht.



1902



1903



1904



1905.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die **einzige**, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

### LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen  
des Auswärtigen Amtes  
des Reichsamts des Innern  
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums  
der Kolonial-Regierungen  
der Kaiserlich Deutschen Marine  
der Königlich Preussischen Armee  
der Königlich Bayerischen Armee  
der Königlich Sächsischen Armee  
der Feldlazarette in Ostasien  
des Marine-Expeditionskorps  
beider Marine-Verpflegungsämter  
sämtlicher Kaiserlichen Werften  
des Deutschen Schiffschiffvereins  
des Deutschen Seefischereivereins  
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition  
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903  
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903  
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.  
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904  
der Belgika-Expedition 1905  
der Kaiserlich Russischen Armee  
der Kaiserlich Russischen Marine  
der Französischen Marine  
der Englischen Admiralität  
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der **Generalstabsmesse** Sr. Excellenz  
des Herrn Generalleutnant v. Trotha

der **Stabsmesse** des ehemaligen Gou-  
verneurs von Deutsch-Südwestafrika,  
Herrn Oberst Leutwein

der **Stabsmesse** des ehemaligen Kom-  
mandeurs des Marine-Expeditionskorps,  
Herrn Oberst Dürr

der Südwestafrikanischen Schutztruppe  
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika  
der Gouvernementslazarette in Deutsch-  
Ostafrika

des Besatzungsdetachements in China.

Prospekte, Formulare und Telegraphen-  
schlüssel für Bestellungen stehen auf  
Wunsch gern zur Verfügung.

## Haben Sie Sand?

**Kies, Steinschlag, Schlacke?** Wollen Sie diese fast wertlosen Produkte zu  
Gold machen? Dann fabrizieren Sie nach meinen Verfahren und Patenten  
aus Cement und Sand

**Mauersteine  
Dachziegel  
Brunneneinfassungen und Rohre.**

Keine Vorkenntnisse nötig, nur geringes Kapital erforderlich. Kompl. Ein-  
richtungen bereits zu sehr billigem Preise, nur Handbetriebe, keine Kraft-  
anlagen notwendig.

—| Alle Auskünfte und Prospekte gratis. |—

**Gotthard Bermig, Special-Masch.-Fabrik**  
Halle a Saale, Kirschnerstr. 19

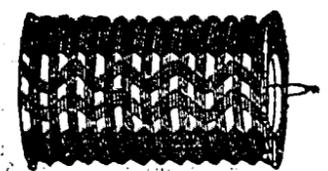
## Hotel Roter Adler

Besitzer: **P. Karas**

Berlin S.-W. Schützenstr. 6.

5 Min. vom Oberkommando der Schutz-  
truppen. In nächster Nähe der Aus-  
lieferungslammer. Sammelpunkt der  
Schutztruppen.

## Lampions



Dutzende verschiedener Sorten  
**Papierhandlung Daressalam**  
Unter den Akazien 2.

Verantwortlicher Redakteur W. v. Roy Daressalam.

**Mikosky-** Witz und  
Nebener.  
originell, zum Lachen, gegen 30 s in  
Briefen. Beste. Bücherkatalog gratis.  
E. Bartels Verlag Weissensee-  
Berlin Generalstr. 8/9.

## W. Homann & Co.

Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der  
Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art  
von Uebersee werden promp-  
test und gewissenhaft er-  
ledigt.

Bitte genau auf Firma zu achten.

Bitte genau auf Firma zu achten.

## Dingeldey & Werres

**Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft  
für Tropen, Heer und Flotte.**

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.  
TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891.

A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrikation.



The Germans to the front.  
(Eingetragene Schutzmarke.)

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch  
kostenlos und frei zugesandt.

**Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur**

Export Depot: **Harder & de Voss, Hamburg.**

Eigentum, Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, W. v. Roy“, Daressalam.

### Die neuesten Welt-Ereignisse.

#### Reuters Bureau Zanzibar.

**Der Bruderkrieg in Marokko.** Der Zusammenstoß zwischen den beiden feindlichen Brüdern scheint nun wirklich nahe bevorzustehen. Das dies bezügliche Telegramm lautet:

23. Sept. Muley Hafid hat, wie ein Korrespondent der Londoner „Times“ meldet, an sämtliche Vertreter der europäischen Mächte sehr höflich gehaltene Handschreiben gerichtet. Er giebt in denselben die Versicherung, daß er, falls er zur Regierung gelange, dieselbe in strenger und gerechter Weise führen und dadurch das Vertrauen seines Volkes und der Europäer zur Verjüngung erneuern und befestigen würde.

Er bittet die Mächte, Neutralität zu beobachten, bis der Krieg mit seinem Bruder beendet wäre und es sich herausgestellt hätte, wem Gott den Sieg und Marokkos Thron bestimmt habe.

#### General Drude's Operationen bei Casablanca.

23. Sept. Die französischen Truppen unternahmen von Casablanca aus einen wichtigen Kesselschlachtzug. Sie überfielen das besetzte Lager des Sidi Ibrahim, griffen es an, bombardierten es und vertrieben die Mauren aus demselben. Ein französischer Leutnant wurde getötet.

23. Sept. Auf Wunsch der maurischen Stämme soll General Drude den Waffenstillstand nochmals bis zu einem bestimmten Zeitpunkt verlängert haben. Dagegen besagt ein späteres Telegramm, die Verhandlungen mit den Stämmen wären abgebrochen worden, und General Drude hätte seine Operationen wieder aufgenommen.

24. Sept. General Drude hat seine Operationen wieder aufgenommen und ist 4 deutsche Meilen aus der Stadt herausmarschiert. Die Truppen sind mit Proviant für 3 Tage versehen. Alle Vorratslager, die man findet, werden in Brand gesteckt. 300 Fremdenlegionäre sind, wie wir bereits am Mittwoch melden konnten, in Oran eingeschifft und auf dem Wege nach Casablanca.

**Ein Niesenstreik vereitelt?** Der geplante Generalstreik sämtlicher Eisenbahnangestellten Englands scheint nicht zu stande zu kommen. Der Telegraph berichtet hierüber:

23. Sept. Der Sekretär der Vereinigung der englischen Lokomotivführer teilte dem Sekretär der vereinigten Gesellschaften sämtlicher Eisenbahnangestellten Englands, Mr. Bell, mit, die 19000 Lokomotivführer, welche zu der Vereinigung gehörten, würden sich nicht an dem vorgeschlagenen Generalausstand beteiligen; an dieser Abgabe dürfte, wie man glaubt, der Generalstreik scheitern.

#### Schadenfeuer in Toulon.

23. Sept. In dem Haupt-Lagerhaus der Schiffswerft in Toulon brach Feuer aus, welches dadurch entstand, daß gärende Baumwollabfälle in Brand gerieten. Das verheerende Element hat einen bedeutenden Schaden angerichtet.

**Von der geplanten Abschaffung der Todesstrafe in Frankreich.** Die diesbezügliche Gesetzesvorlage dürfte an dem Volkswillen scheitern. Reuter drathet hierzu:

23. Sept. Bekanntlich wurde vor kurzem durch einen Erlaß des Präsidenten Fallières der Vollzug der Todesstrafe an einem verurteilten Verbrecher, namens Solleiland, aufgehoben, und man brachte das in Verbindung mit der demnächstigen Abschaffung der Todesstrafe in Frankreich. Nunmehr jagt eine Reutermeldung v. 23. d. Mts., daß die Bewegung, welche die Hinrichtung Solleilands fordert, anhält und die Ansicht begründet ist, daß das Parlament die Gesetzesvorlage, welche die Abschaffung der Todesstrafe betrifft, verwerfen wird.

**Gegen die antimilitaristische Bewegung in Frankreich.**

23. Sept. Bedeutende französische Politiker verurteilen die antimilitaristische Propaganda Viviani's und vertreten die Ansicht, daß im Falle der Gefahr das Vaterland unter allen Umständen, ohne Weiteres über den Ursprung der Kriegsnotwendigkeit zu diskutieren, verteidigt werden müsse.

#### Rußland und England in Persien.

24. Sept. Die Ratifikations-Urkunden des englisch-russischen Vertrages hinsichtlich der Festlegung der Interessensphären dieser beiden Länder in Persien sind am 23. d. Mts. in Petersburg ausgetauscht worden.

#### Die Duma imponiert den Russen nicht mehr

25. Sept. Die Beteiligung an den Duma-Wahlen, welche soeben begonnen haben ist eine sehr spärliche. Die Bevölkerung verhält sich äußerst gleichgültig in dieser Angelegenheit. Viele Wahlenthaltungen kommen vor.

**Friedens-Nikolaus und England.** Daß die beiden Reiche in Asien viele Stellen haben, an denen sie sich in unangenehmer Weise reiben könnten, wenn einer von beiden will, geht aus folgendem Stoßsenfzer hervor, den Reuter drathet:

25. Sept. Reuters Agent in Petersburg meldet, der erste Passus des neuen englisch-russischen Uebereinkommens beginnt damit, daß der Zar den aufrichtigen Wunsch zum Ausdruck bringt, in verschiedenen offenen Fragen, welche Englands und Rußlands Interessen in Asien betreffen, erlebige Klarheit zu schaffen; daher ist man entschlossen, sobald wie möglich nach dieser Richtung hin klärende Uebereinkommen zu treffen, um jede Möglichkeit zu späteren Mißverständnissen aus dem Wege zu räumen.

**Der Doctarbiter-Aufstand in Antwerpen ist beendet.**

26. Sept. Die Doctarbiter in Antwerpen haben beschloffen, die Arbeit wieder aufzunehmen, allerdings unter der Bedingung, daß die Löhne innerhalb 14 Tagen erhöht werden.

#### Casablanca wird befestigt.

26. Sept. Die Franzosen legen um Casablanca Befestigungswerke an für den Fall, daß es dem Mauren-Führer Muley Raghib gelingen sollte, die Russen zu sammeln und General Drude anzugreifen.

Die Regenperiode hat eingesetzt und das Militär-Lager in einen Sumpf verwandelt.

#### Arbutnot's Verurteilung.

26. Sept. Sir George Arbutnot ist in Madras zu 18 Monaten Gefängnis unter strajeverschärfenden Bedingungen verurteilt.

### Südafrika.

#### Anwerbung von Ostafrikanern für die Gruben Transvaals.

Die Gruben Transvaals sind zum großen Teil auf die Anwerbung eingeborener Arbeiter aus Portugiesisch-Ostafrika angewiesen. Seit längerer Zeit wurde mit der Regierung dieses Gebietes in dieser Frage verhandelt und nach einem Telegramm des bekannten Grubenbesitzers S. B. Robinson an die englischen Blätter ist jetzt eine Abmachung mit ihr zustande gekommen. Das gegenwärtige System, wonach die Anwerbung bei der Witwatersrand Natives Labour Association liegt, ist gänzlich umgeändert worden, und die Anwerbung wird künftig mehr oder wenig der Aufsicht der Regierung Transvaals unterstellt.

Es wäre sehr angebracht, daß unsere Behörden in der Kolonie diesen englischen Anwerbungen ein wachsam Auge widmen, denn jedenfalls wird auch Zanzibar bei diesen Anwerbungsbestrebungen eine wichtige Rolle spielen.

#### Infolge schlechten Geschäftsganges.

hat die Stadtverwaltung von Johannesburg sich genötigt gesehen, für 285 ihrer Beamten und Angestellten die Gehälter, die 110 384 Pfd. betragen, auf 98 735 Pfd. zu kürzen. Es ist die zweite Verkürzung seit einem Jahre. Die Geschäftsleute folgen diesem Beispiel.

#### 10% Gewinnsteuer für die Diamanten- und Kupfergruben-Gesellschaften.

Die gesetzgebende Versammlung der Kapkolonie nahm in einer Sitzung die von dem Schatzminister Walton vorgeschlagene Maßregel an, den Diamanten- und Kupfergruben-Gesellschaften bei einem jährlichen Gewinn von mehr als 50 000 Pf. St. eine Gewinnsteuer von 10 Prozent aufzuerlegen.

#### Der südafrikanische Zollverein.

Die Regierung des Transvaal hat den übrigen Mitgliedern des für die Bedürfnisse des Transvaal zu schützenden südafrikanischen Zollvereins ihre Absicht kundgegeben, von dem Zollvereinungsvertrage vom Jahre 1906 zurückzutreten. Des Ausscheiden Transvaals würde, falls die Schutzzölner der Kapkolonie und Natal's unanachgiebig bleiben, nach der Bestimmung im Artikel XXIII des Vertrages am 30. Juni 1908 erfolgen.

#### 1200 Beamten, in Transvaal entlassen.

Nach der Volkszählung hat die Regierung von Transvaal zum 1. September zwölftausend Beamten aus Sparmaßregeln entlassen. Es sind Beamte der Staatsbahnen, der Polizei und der allgemeinen Verwaltung. In England erregt diese Maßregel in einigen Kreisen Unzufriedenheit, weil die Betroffenen Engländer sind. Nach den Krüge waren unter Lord Milner zahlreiche Engländer herangezogen worden, die wenigstens zum Teil weder notwendig noch für ihre Ämter besonders geeignet waren.

### Deutsch-Südwestafrika.

#### Neue Verträge mit der Woermann-Linie.

Unter Aufhebung der bisher zwischen dem Reiche und der Woermann-Linie bestehenden Abmachungen hat jetzt der Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts mit der genannten Firma neue Verträge geschlossen, die das Landungsweesen in Lüderitzbucht und Swakopmund eingehend regeln. Danach verpflichtet sich der Fiskus für die Dauer der Verträge in den genannten beiden Häfen die Beförderung sämtlicher für seine Rechnung ankommenden und abgehenden Güter zwischen Schiff und Land der Woermann-Linie zu übertragen. Die Verträge laufen bis zum 31. März 1909.

**Der Grund, warum Oberstleutnant Quade** so plötzlich von hier nach Deutsch-Südwest abfuhr ist jetzt bekannt: Er ist dorthin auf die Nachricht vom Wiederauftauchen Morengas entsandt worden.

#### Gouverneur v. Schudmann

hat am 26. August die Geschäfte des Gouvernements von Deutsch-Südwestafrika übernommen.

#### Influenza-Epidemie in Windhuk.

Windhuk ist augenblicklich von der dort in solcher Ausdehnung noch nicht beobachteten Influenza heimgesucht. Die Regierungsschule mußte wegen mangelnden Besuches seitens der Kinder und Erkrankung der Lehrer geschlossen werden. Nicht minder haben die Eingeborenen unter der Seuche zu leiden. Manche wirtschaftlichen Betriebe vermögen wegen fehlender Arbeitskräfte ihre Tätigkeit kaum aufrecht zu erhalten.

### Wirtschaftliches.

#### Das Preisanschreiben für die Herstellung eines Mangrove-Extraktes.

der dem Jeder eine möglichst helle Farbe giebt, die auch unter dem Einfluß des Lichtes nur wenig nachdunkelt, welches

bereits im Juli 1905 vom Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft erlassen wurde, ist kürzlich wieder erneuert worden. Für die Lösung des Preisanschreibens sind 3000 Mk. zur Verfügung gestellt. Preisbewerbungen sind bis zum 20. Juli 1908 an die Deutsche Kolonialgesellschaft, Berlin W. 9 Schellingstr. 4 zu richten.

#### Die Interkoloniale Heuschrecken-Konferenz.

die unter Beteiligung der deutschen und portugiesischen Kolonien Südafrikas kürzlich in Pretoria tagte, hat nach südafrikanischen Zeitungs-Meldungen folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Es ist notwendig, daß jede Kolonie Maßregeln ergreift, um die Heuschrecken zu vernichten, wenn sie noch „Fußgänger“ sind, und so ihre weitere Verbreitung zu verhindern. 2. Die Heuschrecken-Konferenz ist auf Grund der ihr gemachten Berichte überzeugt, es sei wünschenswert, daß die verschiedenen südafrikanischen Regierungen alle Anstrengungen machen, um die Heuschrecken zu vernichten. Die Ausgaben hierfür sind gering, verglichen mit dem Werte der geretteten Ernten. Auch ist es unzuverlässig, auf die Mithilfe der natürlichen Feinde der Heuschrecken zu sehr zu bauen. Nach der Meinung der Konferenz ist das beste Mittel zur Vernichtung der Heuschrecken eine süß gemachte Lösung von Arsenik und Soda. 3. Die Regierung von Rhodesia soll sich an der Vernichtung der „Fußgänger“ ebenfalls beteiligen.

#### Bekämpfung der Tsetsekrankheit.

Nach Versuchen, die E. Löffler und M. Nüss vom Hygienischen Institut der Universität Greifswald angestellt haben und über die diese in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift berichten, eröffnet sich die Aussicht, Lösungen arseniger Säure als Heilmittel gegen die Trypanosomenkrankheiten bei Tieren und Menschen zu verwenden. Sichere Ergebnisse liegen indes bis jetzt nicht vor.

### Vermischte koloniale Nachrichten.

#### Zur kolonialen Aufklärung in der Schule

bemüht sich die Kolonialverwaltung neuerdings die Unterrichtsverwaltungen der einzelnen Bundesstaaten mehr dafür zu interessieren, daß in den Unterrichtsanstalten dem Verständnis für unsere Kolonien größere Sorgfalt gewidmet wird. Die Kolonialverwaltung will dazu die einzelnen Staaten veranlassen, größere Mittel auszuwerfen zu Reisen von Universitäts- und Gymnasiallehrern in die Kolonien. Die Kolonialwirtschaft sei zwar Sache des Reiches, wirke aber in solchem Maße auf die Bundesstaaten ein, daß sich diese der Teilnahme an den Aufgaben des Reiches nicht länger mehr würden entziehen können.

Die Sache klingt ja sehr schön und verlockend, wir bezweifeln aber, daß die einzelnen Bundesstaaten dazu Mittel bereitstellen werden. Außerdem ist es auch sehr fraglich, ob solche kurzen Reisen, so empfehlenswert sie an sich sind, den Erfolg hätten, den man von ihnen erwartet. Zur kolonialen Aufklärung gibt es doch noch andere und billigere Mittel, man wende sie nur an.

#### Zum Apostolischen Präfekten

der Marianen-Inseln ist der Kapuzinerpater Paul Kirshausen ernannt worden.

#### Dem Globetrotter Wolf ins Stammbuch.

Folgende humoristische Rundgebung ging dem viel-geschmähten Dr. Peters von einem Berliner Klub zu:

„Du schufst uns einst auf deinen kühnen Reisen Ein neues deutsches Reich mit Blut und Eisen, Herr Eugen Wolf reist stets nur ohne Flinten; Denn was er tat, tat er mit Maul und Tinte.“

### Handelsteil.

#### Bericht über den Handel in Kolonialwerten.

Neuerdings scheint sich wieder die Aufmerksamkeit der Unternehmungen in Süd-West-Afrika zuzuwenden. Die Nachricht, daß die Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft größere Erzmengen nach Europa geschickt hat, bewirkte eine, wenn auch nicht erhebliche Kursaufbesserung für dieses Papier. Auch die an der Otavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft beteiligte Sout West African Company wurde mehr beachtet und die Aktien der Gesellschaft, welche im Beginn dieses Jahres eine nicht unerhebliche Kurseinbuße erlitten hatten, begannen langsam aber stetig zu steigen. Es scheint, als ob diese Aktien, ebenso wie die Otavi-Minen-Anteile Aussicht haben, ihren früheren Kurs wieder zu erreichen. Die Aktien der South African Territories Company blieben unverändert; auch diese scheinen auf den Tiefpunkt ihres Kurzes angekommen zu sein. Im Uebrigen trat noch besonders starkes Kaufinteresse für Deutsche Colonial-Gesellschaft für Süd-West-Afrika Anteile hervor; da sich die Anteile in sehr potenten Händen befinden und nur vereinzelte Stücke zum Verkauf gelangen, so konnte die Nachfrage, trotzdem ziemlich hohe Preise bewilligt wurden, nicht vollständig befriedigt werden.

Kamerun-Werte haben erhebliche Kursveränderungen nicht aufzuweisen. Einige Umsätze erfolgten in den Anteilen der Kamerun-Kaufschut-Kompanie, doch blieb Material noch unter pari erhältlich. Kaufkraft wurde für die Aktien der Westafrikanischen Pflanzungs-Gesellschaft „Bibundi“ beobachtet; bei den jetzigen Kursen war nur geringes Material erhältlich. Westafrikanische Pflanzungs-Gesellschaft „Victoria“ Stamm-Aktien blieben nach wie vor im Angebot. Auch Afrikanische Kompagnie waren zu altem Kurse offeriert.

Von ostafrikanischen Werten macht sich fortgesetzt Nachfrage. Nur Westdeutsche Handels und Plantagen-Gesellschaft-Anteile bemerkbar, ohne daß Verkäufer zu ermitteln wären. In den Anteilen der Deutsch-Ost-Afrikanischen Gesellschaft fanden nur vereinzelte Umsätze statt; einige Angebote, die zu etwas über pari vorlagen, konnten nicht untergebracht werden. Deutsche Agaven-Gesellschaft-Anteile sowie Deutschostafrikanische Gesellschaft-Anteile blieben unverändert. Dagegen machte sich wieder etwas Interesse für Central-Afrikanische Seen- und Bergwerks-Gesellschaft bemerkbar in Erwartung der Berichte über die Goldfelder, die von einem nach Afrika ausgereisten Bergwerksfachverständigen demnächst eintreffen sollen.

Südwerte konnten ihre Kurse behaupten, jedoch lag das Geschäft darin etwas ruhiger. Taluit-Aktien wurden bis ca. M. 345. umgesetzt. Neu-Guinea Vorkaufanteile waren mit etwas über 90. — % gesucht, die Stammanteile mit ca. 47—50. — % gehandelt. Für Deutsche Samoa-Anteile war das Angebot überwiegend, während Safata Samoa-Anteile ausschließlich offeriert waren.

Mitgeteilt von Heinrich Emden & Co.  
Berlin. W. 56. Jägerstraße 40.—

### Deutsch-Afrikanische Handsteinwerke, G. m. b. H.

Am Sonnabend den 31. August d. J. fand in den Räumen des Kolonial-Heims unter reger Beteiligung der Zeichner die konstituierende Versammlung der „Deutsch-Afrikanischen Handsteinwerke, G. m. b. H.“ statt. Ihr Zweck ist in erster Linie die Fabrikation vorzüglicher Handsteine zunächst in Südwestafrika für die zahlreichen vom Gouverneur und von Privatpersonen geplanten Bauten. Dem Unternehmen wird von Seiten der besten Kenner Südwestafrikas ein gutes Prognostikum gestellt. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 200 000 M. Nachdem mit einer Paul Thomann-Kraftmaschine und mit mehreren Handmaschinen positive Erfolge erzielt sein werden, soll das Kapital vergrößert werden. Geschäftsführer ist Herr Heinrich Schlofer. Der Aufsichtsrat besteht aus folgenden Herren: Kaiserlicher Regierungsrat a. D. Ludwig Meyer als Vorsitzender; Graf Otto Baudissin als stellvertretend. r Vorsitzender; Kommerzienrat N. Rominger-Stuttgart; Kaufmann Karl Schwarze in Firma Karl Priör-Bremen; Kapitänleutnant a. D. Seyne.

### Der Geschäftsbericht der Deutsch-Ostafrikanischen Bank für das Jahr 1906.

ist veröffentlicht. Die Entwicklung des Unternehmens macht befriedigende Fortschritte. Die Zahl der Konten ist von 194 auf 344 gestiegen. Der Wechselverkehr ist

leider noch recht wenig umfangreich, jedoch wird mit dem Fortschreiten der wirtschaftlichen Entwicklung hierin eine Besserung erwartet. Der Notenumlauf hat sich zufriedenstellend entwickelt. Ende des Jahres waren insgesamt Rps. 514 750 im Umlauf. Der Bericht gibt der Hoffnung Ausdruck, daß in den Bahnbauten kein Stillstand eintreten möchte, da nur durch den Ausbau der Eisenbahnlinien die Kolonien sich wirtschaftlich weiter entwickeln können. Das Ergebnis des Berichtsjahres gestattet die Verteilung einer Dividende von 5 1/2 %. Der Landesfiskus des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes erhält danach zum ersten Male einen Gewinnanteil von M. 2644,63.

Das Gewinn- und Verlustkonto setzt sich im Debet aus folgenden Posten zusammen: Handlungsunkostenkonto M. 37717,48, Abschreibungen auf Effekten M. 14550, Abschreibungen auf Mobiliar M. 5441,76, Notenherstellungskonto M. 11100, Rückstellung auf Notenherstellungssperre M. 3000, denen im Kredit gegenüberstehen: Vortrag aus 1905 M. 8554,97, Gewinn auf Zinsen M. 49502,03, Gewinn auf Provisionskonto, Sorten und Wechsel M. 45635,67. Der Gewinn von M. 31883,43 gelangt wie folgt zur Verteilung: 5% dem Reservefonds M. 1594,17, 4% und 1% Dividende M. 25000, an den Landesfiskus M. 2644,63, 1/2% weitere Dividende M. 2500, Vortrag auf neue Rechnung M. 144,63.

Die Bilanz weist folgende Aktiva auf: ausstehende 75% auf das Kapital M. 1500000, Kasse M. 1401998,31, Sorten M. 18624,21, Wechsel M. 50470,60, Lombardvorschuße M. 442515,23, Bankguthaben und Debitoren M. 857300,52, Effekten M. 839224, Mobiliar M. 1, Telegrammdepotkonto M. 133,33, während sich die Passiva wie folgt zusammensetzen: Kapital M. 2000000, Reservefonds M. 2044,43, Notenumlauf M. 686333,33, Kreditoren M. 2348378,02, Trattenkonto M. 10222,16, Notenherstellungsreserve M. 3000, Dividendenkonto M. 27500, Landesfiskus des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes M. 2644,63 Vortrag M. 144,63.

Den Vorstand der Bank bilden Dr. Türpen-Berlin und J. S. Warnholtz-Berlin. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats ist Karl v. der Hude-Berlin.

### Die Nachkommen der Gulukaffern (Wangoni) in Deutsch-Ostafrika (Schluß).

Umgebung aufgehen. In den Grenzen der Wangonireiche weicht der Mischdialekt nun ganz und gar den reinen Urdialekten, und doch sind alle diese Neger heute noch Sklaven der Herrschelasse. Ich meine, daß dieses Kisutu, das der Bischof Spitz als einen Slavendialekt ansieht, eine im Lande selbst derartige stummiere und räumlich begrenzte Spracherscheinung ist, daß ihr kaum der Begriff Dialekt zukommt und sie von sehr geringen praktischen Nutzen ist. Denn bei weitem die größte Mehrzahl der Naposienislawen wird Kisutu od. r Kidenbanti verstehen, Dialekte, die weit und breit gerade noch unter den älteren Generationen ihre Verbreitung haben, und Tangende, vom Sultan bis zum letzten Sklaven, radebrechen heute schon Kiswaheli. Über den Ursprung des Wortes Kisutu noch ein Wort. Die Kaffern nennen den Sklaven chawa; die Ost-Nyasastämme Manda; die Wanyo Kaporo. Bei den Wabena heißt er allerdings n.kutu, doch sind die Wangoni gerade zu den Wabena nie in das Verhältnis des Herrn zum Sklaven getreten, sondern nur in ein lockeres tributäres Verhältnis. Es ist deshalb unwahrscheinlich,

daß sie gerade ein solches Wort aus dem Kisena übernommen haben sollten. Dagegen halte ich es für möglich, daß dieses Wort von den nach ihren Erzählungen zuerst unterworfenen Bajuto Südafrikas stammt, möglicherweise haben auch andere West- und Süd-Nyasastämme dasselbe in ihrem Sprachgebrauch. Das Kisutu, das eine kleine herrschende Klasse heute als Mischsprache um den Bombetopf spricht, hat, außer einer bedingt wissenschaftlichen, keinerlei Berechtigung mehr, von den Fremden gelernt zu werden, und auch das Kisutu benannte Mischdialekt, das seinen Ursprung in einer kurzen, jetzt zum Nichts gekommenen Periode des Sklavenraubes im großen hat, ist wertlos für den Gebrauch des täglichen Lebens. Mächtig drängt das Kiswaheli ins Land; heute schon ist seine Verbreitung eine derartige, daß man die Erwartung hegen kann, daß es in kurzer Zeit Kisutu, Kisutu und die anderer Urdialekte des Landes überdrängen wird. Im Verufe des Fortschritts, des Missionärs mag es liegen, jenen im Aussterben begriffenen Mischdialekten nachzuforschen. Der Beamte, Kaufmann und Pflanzer braucht sie nicht mehr; ja nur durch weitestehende Verbreitung des Kiswaheli kann er die dem Lande bevorstehende Kulturentwicklung fördern.

### Bücher und Zeitschriften.

— **Arterienverfaltung des Herzens und des Gehirns.** Ursachen, Verhütung und Behandlung mit besonderer Berücksichtigung der Lähmungen und des Schlaglufes. Von Dr. Boncomp u. Dr. Walter IV. Auf Verlag von Edmund Demme, Leipzig. — (Preis 0.50 M.)

Abgenutzte, unbrauchbare, vom Organismus nicht aufnehmbare Stoffe suchen sich überall da festzusetzen, wo ihnen der Organismus den schwächsten Widerstand bietet, mehr oder minder große Schädigungen der gesamten Lebensrichtungen sind die Folge. Eine dieser Schädigungen schwerer Art ist die in ihren Grundursachen noch immer nicht ganz feststehende, dafür aber nach ihren äußeren Merkmalen und nach ihren Beschwerden um so bekanntere, in der Jetztzeit leider besonders stark verbreitete Arterienverfaltung oder Verhärtung, d. i. die chronisch verlaufende Form der Arterien-Engpändung, mit erschwertem Kreislaufe des Blutes in den Schlag- oder Pulsadern. Wie diese Krankheit entsteht, wie sie verhütet und behandelt wird, lehrt das billige Büchlein.

### Briefkasten.

Erich B. i. M. Der Transvaalkrieg hat den Engländern 22000 Mann und rund 5 Milliarden Mark gekostet.



### Konkursverfahren.

Ueber den Nachlass des am 30. Juni 1907 zu Daresalam verstorbenen Kaufmanns Weissko wird heute am 20. September 1907 Nachmittags 1 Uhr das Konkursverfahren eröffnet, da der Nachlass überschuldet und die Ueberschuldung hinreichend nachgewiesen ist.

Der Kaufmann Allrutz in Daresalam wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Dezember 1907 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 15. Oktober 1907, Vormittags 9 Uhr — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 23. Dezember 1907 Vormittags 9 Uhr — vor dem unterzeichneten Gerichte — Termin anberaumt.

Alle Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegebun, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. November 1907 Anzeige zu machen.

Daresalam, den 20. September 1907.  
Kaiserliches Bezirksgericht.

## GEBRÜDER BROEWEL HAMBURG.

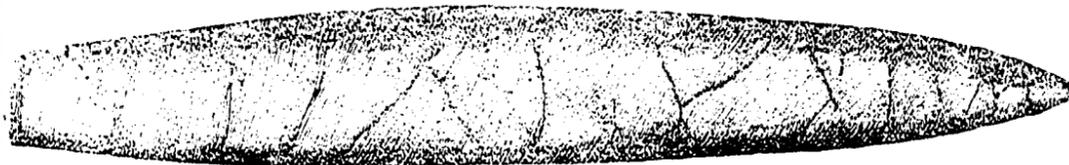
Spezialgeschäft für  
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Proballisten werden kostenfrei übersandt.

## Spezialhaus P. Keller Daresalam, Cigarren- u. Cigarettenfabrik



Grosses Lager von Bock, Henry Clay, Upmann, Hamburger und Holländische Cigarren. Transvaal-Tabak.

### Heinr. Mette,

Quedlinburg a. Harz,  
Norddeutschland, offeriert in den eigenen ca. 2800 Morgen grossen Wirtschaften selbst gezüchtete Gemüse- und Blumensamen, landwirtschaftliche Sämereien und Saatgetreide in sortenechter, hochkeimfähiger Qualität. Infolgedes langjährigen Verkehrs mit dem Auslande werden ausschliesslich Sorten empfohlen, welche in den dortigen Verhältnissen ausprobiert sind.

Verpackung billig.  
Kataloge gratis und franko.

### Junger Kaufmann,

militärfrei, im Besitz des Einj. Zeivw. Zeugnißes einer höheren Handelsschule, firm in allen kaufmännischen Arbeiten, gelernter Eisenhändler, sucht Stellung als Kaufmann oder im Plantagenbetrieb. Würde auf längeren Kontrakt eingehen. Zuschriften an Johannes Lehmann, Wiesbaden, Hauptpostlagernd.

Eine gut erhaltene  
Doppelflinte Cal. 12  
sowie  
1 Revolver 11 mm  
zu verkaufen.  
R. Allrutz, Apotheke.

### Landwirt

in Deutschland in leitenden Stellungen tätig gewesen, gesund im tropischen, jetzt in D. O. M. als Leiter einer Baumwollplantage tätig, sucht sich zu verändern. Gute Zeugnisse vorhanden. Gest. Offerten unter N. 3. 26 an die Expedition dieser Zeitung.

Gut erhaltenes  
Klavier  
für 225 Rp. zu verkaufen.  
Frericks, Alwa.

# Technisches Bureau

## Ingenieur KIRCHNER

Unter den Akazien

gegenüber Hotel Burger

Sprechstunden ab 1. Oktober tägl. 8—12 und 3—5.

# Bols'

**Verlanget überall**  
Anisette, Curaçao,  
Cherry Brandy,  
Half om Half u. s. w.  
Zeer oude Genever.

## Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik  
Hollands.

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:  
**Harder & de Voss**  
Hamburg.

Ein guterhaltener wenig gebrauchter

### Kinderwagen

preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die  
Exped. d. Blg.

# Natürliche Milch

unter jedem Breitengrade.



Niederlagen bei der  
**Deutsch-Ostafrikanischen  
Gesellschaft**

in Bagamoyo, Daressalam,  
Kitwa, Tanga und Zanzibar.

Neue Bücher, welche bei der Buch-  
handlung in Daressalam, Unter den  
Kazien 2, vorrätig sind:

**Jesuitenräufe**, von Moritz v.  
Kaisenberg; **Von indischen Tagen  
und Nächten**, (humorist. wie die  
v. Kopschen Werke) von Hans Eb-  
hardt; **Die Negerseele** von Dr.  
Karl Detter.

**Deutsch-Ostafrika. Eine Schild-  
derung deutscher Tropen nach  
10 Wanderjahren von Haupt-  
mann Heinrich Foudt der Kaiser-  
lichen Schutztruppe für Deutsch-  
Ostafrika mit vielen Abbildun-  
gen nach photographischen Auf-  
nahmen des Verfassers.**

**Seitfaden für Ansjedler** — in  
Deutsch-Ostafrika — von Hans  
Kurt v. Schrabisch.

**Deutsch-Ostafrika. Wirtschaftliche  
Studien** von dem Vizepräsidenten des  
Reichstages Dr. Paasche. Mit 18  
Vollbildern, eleg. gebunden.

**Französisches Taschenwörter-  
buch** dtsch.-französl., französl.-deutsch in  
einem Band. v. Dr. Friedr. Köhler.

### Rud. Weber's weltberühmte

Leopardeneisen No 124, 25 etc., sowie zum Lebendfang von  
Rud. Weber erfunden.

Es sind dieselben Eisen, mit welchen die Afrika- und  
Weltreisenden **Schillings, Dr. Erdmann, Dr. Stier-  
ling** und **Knochenhauer** so grosse Erfolge er-  
zielten, wie auch s. Zt. veröffentlicht wurde.

III. Preisliste sämtl. Rud. Weber'schen Erfind. Fallen  
u. Selbstschüsse etc. gratis.

Ueber **1500** Fische fing der fürstl. hohent. Ober-  
förster a. D. **Ernst** nur mit **R. Weber's Erfind.**,  
meist **No. II b**

**R. WEBER**, Königl. Kaiserl. Hoflieferant  
Erste und älteste Raubtierfallen- u. Geschoss-Fabrik  
**Haynau — Schlesien.**

Ich mache hiermit allen Interessenten  
ergebenst bekannt, dass ich mein Spedi-  
tionengeschäft von dem Tage an, an wel-  
chem die Eisenbahn-Gesellschaft die Be-  
förderung von Gütern bis Morogoro er-  
öffnet, ebenfalls dorthin verlege.

**L. Hajdu Ngerengere**  
**Spedition und Commission.**

# Hotel Kaiserhof

## in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel  
Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veran-  
den elektrisch beleuchtet, zahl-  
reiche Badezimmer u. Toiletten.  
Mittag- und Abendessen an  
kleinen Tischen.

Zimmer einschliesslich Bäder,  
Beleuchtung und Bedienung  
von Rp. 4.— an.

Alle Zimmer sind mit Kalt- und  
Warmwasserleitung versehen.

Wiener Café und Bar.

Bier vom Fass.

Weine, Liköre und eiskühlte  
Getränke.

Billard, Lesesaal.

Telephon No. 36.

Säle für geschlossene  
Gesellschaften.

# Cowasjee Dinshaw & Bro's

## Zanzibar.

Gross-Kaufleute und  
Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,  
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren . . . . .	Farben . . . . .
Lebensmitteln . . . . .	Lacken . . . . .
Weinen . . . . .	Malerwerkzeugen . . . . .
Spirituosen . . . . .	Lampen pp. . . . .
Bieren . . . . .	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

**HAUPTIMPORTEURE**

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten  
**Mekka-Kaffees** und des besten **Assam-Thees.**

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungs- gesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros —  
Zanzibar sind:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's** in  
Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somal  
Coast ports.  
sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**  
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.  
Codes A I, A. E. C.

### Taxen für den Briefverkehr von Deutsch-Ostafrika (gültig vom 1. Oktober 1907 ab).

Für	Deutscher Verkehr		Internationaler Verkehr	
	Gewichts- stufe u. w.	Porto frankiert Seller	Gewichtsstufe u. w.	Porto frankiert Seller
Briefe . . . . .	bis 20 g 250 g	7 1/2 15	für die ersten 20 g . . für jede weiteren 20 g (ohne Meistgewicht) . .	15 7 1/2
Postkarten . . . . .	einfach . . m. Antwort	4 8	einfach . . . . . mit Antwort . . . . .	7 1/2 15
Druckfaden . . . . .	bis 50 g 100 g 250 g 500 g 1 kg 2 kg	2 1/2 4 7 1/2 15 22 1/2 45	für je 50 g bis zum Meistgewicht von 2 kg	4 unzu- lässig
Geschäftspapiere . . . . .	bis 250 g 500 g 1 kg 2 kg	7 1/2 15 22 1/2 45	für je 50 g bis zum Meistgewicht von 2 kg mindestens . . . . .	4 15 unzu- lässig
Warenproben . . . . .	bis 250 g 350 g	7 1/2 15	für je 50 g bis zum Meistgewicht von 350 g mindestens . . . . .	4 7 1/2 unzu- lässig
Zusammenge- packte Gegenstände . . . . . (Druckfaden, Ge- schäftspapiere und Warenproben)	bis 250 g 500 g 1 kg 2 kg	7 1/2 15 22 1/2 45	für je 50 g bis zum Meistgewicht von 2 kg jedoch: a) wenn die Sendung Geschäftspapiere enthält, mindestens b) wenn die Sendung nur Druckfaden und Warenproben enthält, mindestens	4 15 7 1/2 unzu- lässig

Einschreibgebühr: 15 Seller. Rückfahrgeldgebühr: 15 Seller.

Das **beste** deutsche  
Hausmittel  
bei Gicht, Rheumatismus  
und Erkältungen ist der seit  
40 Jahren rühmlichst be-  
kannte

### Anker- Pain Expeller.

Vorzüglich bewährt als Blut-  
reinigungsmittel und bei  
Verstopfung mild abführend:

### Kongo-Pillen.

Alleinige Fabrikanten:  
**F. AD. RICHTER & CIE.,**  
Rudolstadt (Thür.)

Beliebtteste Fabrik  
pharmazeutischer Spezialitäten  
in ganz Deutschland.

Nur echt mit Anker.

### Ein Kinderwagen

und ein  
**photogr. Apparat**

mit Zubehör billig abzugeben.  
Wo? jagt die Exped. d. Bl.

# Raubtier-

Fallen.

405 Löwen  
Leoparden

Hyänen, Sumpfschweine, Servals, Zibetkatzen, Marder, Luchse u. s. w. fing Herr Plantagenleiter Theo. H. in Plantage M. (Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertrefflichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen gratis u. franco ab hier oder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik

**E. Grell & Co.**

Haynan i. Schl.



# Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

**Petroleum** der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und kistenweise

**Farben u. Oele** Marke Fergusson & Co.

**Perfection-Whisky**

**House of Commons Whisky**

(Weisskapsel) Buchanan

**Bootsdecken** von grünem Segeltuch; Persennings

**Portland-Cement, beste englische Kohle**

von Cory Bros.

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

als alleinige  
Vertreter  
unter  
billigster  
Berechnung

**Millimeter-Papier** blau-grün

la. Pausleinwand

„ Pausleinwand

„ Pausleinwand

„ Pauspapier

„ Schreibpapier

„ Zeichenpapier

„ Zeichenpapier

„ Pausleder

grün

braun

grün

grün

grün

grün

braun

in Blocks mit  
Millimeter-Netz

in jeder Quantität zu beziehen bei der

Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.

Daressalam Unter den Akazien No. 2.

**Prima verlesenen Kaffee**

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro

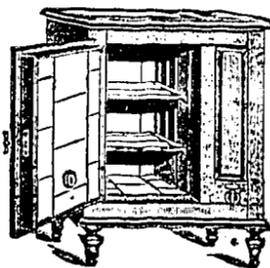
hält jetzt ständig auf Lager

**Max Steffens, Daressalam.**

**Hygienische**  
Bedarfsartikel. Man verlange sehr reich-  
reichen Katalog gratis. B. Richter jun.,  
Magdeburg, Goldschmiedebrücke No. 14.

**Tickets**

10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an  
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.



**Eischränke**

mit Zink, Glas und Platten  
ausgelegt, fabriziert als  
Spezialität

Holz- und Metallwarenfabrik  
Max Werner, Düsseldorf.

**Spedition**

**Kommission**

**M. A. Stevens Daressalam**

gegenüber dem Zollgebäude

Beförderung von Gepäcken  
pp. zu den Schiffen und  
Wohnungen, desgl. zum  
Bahnhof und Bahnstationen  
und umgekehrt.

Uebernahme von Umzügen aller Art

Holz- u. Theopfeifenfabrik.  
Cigaretten- u. Cigarrenspitzen  
**J. Schütz-Müllenbach,**  
Höhr Deutsch. G.  
Kataloge in allen Sprachen  
gratis und franco.



**Marriage!** Viele deutsche ver-  
mögende Damen  
möchten gern nach dem Auslande  
heiraten. Herren wollen sich ver-  
trauensvoll wenden an **F. Wash-  
kuhn, Berlin W. 30.** Rückporto.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

**Nächste Ankunft von Europa**

Dampfer „Markgraf“	Capt. Volkertsen,	4. Oct. 07.
„Prinzessin“	„ Stahl,	25. Oct. 07.
„Khalif“	„ Pens,	6. Nov. 07.

**Nächste Ankunft von Bombay**

Dampfer „Kaiser“	Capt. von Holdt,	4. October 1907.
„Reichstag“	„ Ihle,	17. October 1907.

**Nächste Ankunft von Süd-Afrika**

Dampfer „Somali“	Capt. Timm,	11. October 1907.
„Prinzregent“	„ Gauhe,	12. October 1907.
„Sultan“	„ Ulrich,	21. October 1907.

**Nächste Abfahrt nach Europa**

Dampfer „Prinzregent“	Capt. Gauhe,	13. Oct. 1907.
„Khedive“	„ Kopplstätter,	24. Oct. 1907.
„Gertrud Woermann“	„ Jensen,	3. Nov. 1907.

**Nächste Abfahrt nach Bombay**

Dampfer „Somali“	Capt. Timm,	12. Oct. 1907.
„Sultan“	„ Ulrich,	22. Oct. 1907.

**Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika**

Dampfer „Markgraf“	Capt. Volkertsen,	5. Oct. 1907.
„Kaiser“	„ von Holdt,	5. Oct. 1907.
„Reichstag“	„ Ihle,	18. Oct. 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-  
tur vorgebracht werden. An hiesigen acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10  
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

**Deutsche Ost-Afrika-Linie.**

Agentur Daressalam.

(Nachdruck verboten.)

**Ein rätselhafter Todesfall.**

Kriminalroman von Richard Marsh. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

(Fortsetzung)

„Ich war mir über eines klar, daß ich niemals Nina erzingen würde, solange das Bannion zu verhindern vermochte, daß er mir also den Weg dazu versperrte. Es ist lächerlich, wie man sich in einen derartigen Gedanken verrennen kann, und es ist mir auch erst seit ganz kurzem eingefallen, daß es einen viel rascheren Weg zur Erfüllung meiner Wünsche gegeben hätte. Unglaublich, aber wahr, es kam mir nie der Gedanke, daß es doch so einfach gewesen wäre, meine Frau zu töten, Nina zu erzingen.“

Er sprach das völlig ruhig aus, aber in einem Tone, der mir das Blut in den Adern erstarren ließ.

„Malph!“ rief ich aus und schrak von ihm zurück, als wäre er mit einer ansteckenden Krankheit behaftet, während er mich mit einem unbeschreiblichen Lächeln betrachtete.

„Dieser Gedanke, lieber Freund, wäre Ihnen, wie ich eben sehe, auch nicht gekommen, aber wenn ich meine Frau getötet hätte, dann wäre ohne jede besondere Mühe die Lage geklärt gewesen. Denn Bannion wäre befriedigt worden, und wie Sie ja selber wissen, war es der Traum seines Lebens, daß Nina und ich einst Mann und Frau werden sollten. Hätte ich ihm nur den Beweis bringen können, daß jenes Weib nicht mehr lebte, so hätte er mir unzweifelhaft seinen Segen gegeben. Nichts hätte befriedigender und einfacher sein können, aber meine Blindheit scheint wirklich fabelhaft gewesen zu sein, denn ich konnte nur den einen Gedanken fassen, meinen alten Freund Bannion zu töten, und ich kann Ihnen versichern, niemand hätte sich an dieses Geschäft kühler und mit logischeren Gedanken machen können, als ich es tat. Ich dachte, wenn er erst aus dem Wege geräumt sein würde — mein Gott, Otway, was ist mit Ihnen los?“

Ich war nicht ohnmächtig geworden, hatte auch nicht meinen Verstand eingebüßt, aber meine Beine hatten mich nicht mehr zu tragen vermocht, und hilflos war ich zu Boden gesunken. Er schritt auf mich zu, um mir seinen Bestand anzubieten.

„Kommen Sie mir nicht zu nahe! Gehen Sie fort!“ rief ich entsetzt. „Berühren Sie mich nicht!“

Er schien überrascht, daß ich selbst seine Berührung mied.

„Lieber Freund, seien Sie nicht töricht. Falls Sie es nicht wünschen, will ich Sie nicht berühren, aber wahrhaftig, Sie machen, wie Sie da auf dem Boden sitzen, gerade keinen sehr günstigen Eindruck. Wenn Sie meinem Beistand ablehnen, so ist es vielleicht besser, Sie machen selber den Versuch, eine Stellung anzunehmen, die mehr Ihrem Alter und Ihrem Charakter entspricht.“

„Sie Teufel!“ war alles, was ich zu sagen vermochte, doch er lachte nur.

„Wenn Ihnen das Spaß macht, Teufel, gut also. Das Wort sagt mir nichts, und wenn Ihnen meine Unterhaltung nicht zusagt, so will ich aufhören, denn mir liegt es fern, Ihnen Unannehmlichkeiten zu bereiten, nur glaube ich, Sie würden mich gern bis zu Ende anhören, da ich in der Lage bin, einiges Licht auf alle die Dinge zu werfen, die Sie, wie ich glaube, seit langer Zeit beschäftigen haben.“

Ich hörte ihn bis zu Ende an, nicht weil ich den Wunsch darnach verspürte, sondern weil ich nicht anders konnte; denn er stand vor mir wie Satan in eigener Person und ließ mich nicht aus seinem Bann. Ich schleppte mich deshalb in den nächsten Stuhl, und er fuhr fort zu sprechen, als ob seine Person dabei gar nicht in Betracht käme.

17.

„Wenn die bloße Idee, meinen alten Freund Bannion zu töten, Ihnen schon solchen Schmerz bereitet, wieviel mehr muß ich dann bei dem ersten Gedanken an eine solche Möglichkeit schmerzlich berührt gewesen sein! Wie ich Ihnen bereits sagte, und da lag ich nicht, liebte ich Bannion mit der einzigen Ausnahme von Nina, mehr als alles sonst in der Welt, und obgleich Ihnen das unmöglich erscheinen mag, so besitze ich doch eine größere Fähigkeit zu lieben als vielleicht die meisten anderen Menschen.“

Als ich mir zuerst in meinem blinden Unverstand darüber klar war, daß der einzige Weg zu Nina nur über Bannions Leiche ginge, da beschloß ich, meine Liebe nie zu erlöscheln, aber bald fand ich, daß dieser Entschluß meine Kräfte bei weitem überschritt. Sicher würde das den meisten Männern leicht geworden sein, aber ich bin eben anders geartet wie die gewöhnliche Menge, und für mich war es eine Unmöglichkeit. Ich konnte nicht leben und gleichzeitig Nina aufgeben, deshalb beschloß ich als das kleinere der beiden Uebel, meinen alten Freund Bannion zu opfern, so sehr ich ihn auch verachtete. Einmal zu diesem Entschluß gekommen, überlegte ich, wie ich am besten meinen Voratz auszuführen vermochte. Sie erzählten mir von Ihrem Gespräch, das Sie mit Philip Bannion am Abend vor seinem Tode geführt hatten und daß Sie über Mord als Kunstwerk sprachen. Es war eines seiner Lieblingsgespräche. Er konnte darüber oft stundenlang reden

und gab mir so unbewußt die Gedanken ein, die schließlich zu seiner eigenen Vernichtung führten. Er hatte stets an seinen Mordkünstler geglaubt und hatte mir immer und immer wiederholt, daß es für einen kühnen und klugen Mann völlig möglich wäre, einen Mord zu begehen, ohne irgend welche Spuren seines Verbrechens zurückzulassen. Vielleicht bestimmen Sie sich auf meine Antwort bei unserer Unterhaltung über diesen Gegenstand, daß das vielleicht in der Theorie möglich, in der Praxis aber heutzutage undenkbar sei, da die ärztliche Wissenschaft dazu zu weit fortgeschritten wäre. Ich lag damals, denn in Wirklichkeit hatte ich ja bereits die Wahrheit der Behauptung bewiesen und war mir über die Möglichkeit bereits klar, als Bannion zum ersten Male über diesen Gegenstand mit mir sprach.“

Er hielt wieder inne, und ich hörte mein eigenes Herz klopfen, wie er so ruhig und gelassen vor mir stand.

„Ich arbeite alle Bücher über menschliche Todesarten durch, soweit ich deren habhaft werden konnte, und mir war es sofort klar, daß die Hauptsache dabei wäre, kein Spur des Verbrechens zu hinterlassen. Das war die Hauptschwierigkeit; denn wer das vermochte, der vermochte eben alles. Wenn ich meinen Büchern Glauben schenken durfte, so war diese Kunst während des 16. Jahrhunderts in Italien ganz besonders ausgeübt worden, und als Mittel wurde damals in solchen Fällen stets Gift angewandt. Wie Sie wissen, sind italienische Giftmischer geradezu sprichwörtlich geworden, aber ich durfte nicht übersehen, daß seit jenen Tagen die Wissenschaft große Fortschritte gemacht hatte; denn die italienischen Giftmischer hatten es damals leicht, und in unserer Zeit würden ihre Taten durch die chemische Untersuchung bald nachgewiesen werden.“

Ich richtete deshalb meine Aufmerksamkeit auf die Giftkunde und las die Werke der bedeutendsten Fachleute auf diesem Gebiete, u. a. auch die Werke des Herrn Lewis Cowan. Das Resultat meiner Untersuchungen war, daß die Fortschritte der Wissenschaft dem Verbrecher ebensoviel wie der Erforschung des Verbrechens genützt hatten und daß es heute noch gerade so gut möglich wie früher wäre, einen Menschen ohne Furcht vor Entdeckung zu vergiften.“

Die Italiener waren nun einst nicht nur durch ihre Gifte, sondern auch durch die Art und Weise, in der sie ihren Opfern das Gift beizubringen verstanden, berühmt, während der heutige gewöhnliche Giftmischer stets die Nahrung oder das Getränk seines Opfers vergiftet, die jener zu sich nimmt. In einem Krankheitsfalle ist daher stets die erste Frage, was hat der Kranke gegessen und getrunken, und die Untersuchung des Magens nach dem Tode läßt dabei die Todesursache klar erkennen, so daß das Verbrechen bald entdeckt ist. Die größten italienischen Künstler auf diesem Gebiet vergifteten aber niemals Speise oder Trank, sondern ihre Gifte gelangten stets in das Blut ihres Opfers; entweder durch einen Ring in die Finger, oder durch eine Armspange in den Arm, oder durch ein Halsband in den Hals, und sie kannten auch noch feinere Mittel. Deshalb reiste ich nach Italien, um die italienischen Giftmischer an der Quelle zu studieren, und als ich zufälligerweise eines Tages mit einem römischen Kardinal den Palazzo Fiesza besuchte, da zeigte mir jener den Schrank, der jetzt dort in der Ecke steht, und richtete meine Aufmerksamkeit auf diesen. Jener römische Kardinal erzählte mir, daß selten Leute in dieses Zimmer kämen und daß jener Schrank niemals Besuchern gezeigt würde. Hiermit sprach er die Unwahrheit, ob wissenschaftlich oder unwissenschaftlich vermag ich nicht zu sagen, aber es war eine Unwahrheit, und das ist der Hauptgrund, mein lieber Otway, weshalb ich Ihnen jetzt hier meine Beichte ablege, denn ich würde Ihnen nicht alles Bisherige erzählt haben, hätte der römische Kardinal nicht die Unwahrheit gesprochen, als er mir sagte, daß der Schrank niemals Besuchern gezeigt würde. Nina war ein Jahr vorher in Rom gewesen, und irgend ein alter Narr, wie ich leider nur zu spät erfuhr, hatte sich in den Kopf gesetzt, ihr auch den ganzen Palazzo Fiesza zu zeigen. Dieser Mensch war ein Freund Philip Bannions und er selbst als Kuriositätenfänger in Rom bekannt, und hatte Nina in den Palazzo Fiesza nur zu dem einzigen Zwecke geführt, um ihr jenen Schrank zu zeigen. Er erzählte ihr nicht nur, worin seine Eigentümlichkeit bestand, sondern gab ihr hierüber die genauesten Aufklärungen und schenkte ihr sogar eine Photographie des Schranke, die sie auch jetzt noch besitzt. Dieser Photographie, den Erklärungen des alten Narren und den Sagen, die jener ihr von den schrecklichen Taten des Schlüssels erzählte, ist es zuzuschreiben, daß sie seit jenen Tagen den Schrank niemals vergaß, und was das auf sich hat, das werden Sie gleich hören.

Sogleich als ich den Schrank sah und von dem Schlüssels hörte, da war ich mir darüber klar, daß das der geeignete Gegenstand war, nach dem ich Ausschau hielt; wenn er mir nur gelang, jenen Schrank in Philip Bannions Besitz zu bringen, dann würde er bald aufhören, ein Hindernis meiner Wünsche zu sein.

Aber das war nicht so leicht; denn zuerst mußte der Schrank aus dem Palazzo Fiesza fortgeschafft werden, was nicht so einfach schien, und dann mußte er in Bannions Besitz gelangen, ohne daß er oder irgend jemand anderes je Verdacht schöpfte, der Schrank käme von mir. Das erste gelang, denn in Rom kann man mancherlei erreichen, wenn man mit Geld nicht spart, und es

kostete mir eine enorme Summe, den Schrank in meinen Besitz zu bringen. Dann mußte ich ihn einem Verkäufer anvertrauen, der den Schrank nur einer bestimmten Person und zwar dann für einen geringen Preis verkaufen durfte. Den Schlüssel besaß der Verkäufer niemals und hat ihn nicht einmal gesehen. Der Mann hatte keine Ahnung von den Geheimnissen des Schranke. Ich schärfte ihm deshalb ein, dem Käufer zu erzählen, der Schlüssel benötige noch der Reinigung und würde ihm erst nach Ablieferung des Schranke gestellt werden. Ich glaube, jener Verkäufer dachte, ich hätte die Absicht, einem etwas verschrobenern Engländer ein Geschenk zu machen — Engländer sind bekanntlich immer etwas verschoben in der Meinung der Ausländer —. Ich ließ ihn bei diesem Glauben, und jener Verkäufer ließ sich also in einem kleinen Laden in Brompton Road nieder. Sobald er dort war, erwähnte ich so nebenbei dem alten Bannion, daß ich in jenem Stadtviertel einen neuen Kuriositätenladen entdeckt hätte. Genau das, was ich erwartet hatte, traf auch ein, denn schon am nächsten Tage besichtigte er den Laden des Verkäufers, und einen Tag später wurde der Schrank in seine Wohnung geschafft. Bannion war auf dem Gipfel des Entzückens, und das war auch ich.

Bevor jener Schrank in England anlangte, hatte ich den Orient besucht und dort mit gewissen Giften, von denen ich — zufälligerweise — gehört hatte, einige sehr merkwürdige und außerordentlich verblüffende Untersuchungen angestellt. Ein Gift besonders schien in meiner Einbildung gerade so wie der Schrank das zu sein, was ich benötigte. Ich kam deshalb mit meinem Erfinder, dessen Aufenthaltsort zu jener Zeit Kairo war, überein, in einem geeigneten Augenblick an eine Londoner Adresse eine bestimmte Menge des Giftes, das gerade frisch hergestellt war, in einem luftdichten Verschluß abzusenden. Noch bevor der Schrank in Bannions Wohnung anlangte, telegraphierte ich nach Kairo, und meine telegraphische Bestellung wurde mit überraschender Pünktlichkeit ausgeführt. Ich füllte nun den Schlüssel und sandte ihn, selbstverständlich unter der Adresse des Händlers an Bannion.

Wie ich weiß, mein lieber alter Freund, hat Sie Herr Cowan unterrichtet, daß eine Eigentümlichkeit der betreffenden Giftdart darin besteht, daß sie mit der Zeit erheblich an Wirksamkeit einbüßt. Frisch hergestellt würde weniger als ein Tropfen, den man irgendwohin unter die Haut eines Menschen bringt, genügen, um ihn wie vom Blitzschlag getroffen zu töten; aber diese Eigenschaft wird immer geringer, wenn die Flüssigkeit einige Zeitlang steht. Dann wird mehr und mehr zum selben Zwecke benötigt, und schließlich nach Wochen und Monaten würde selbst die größte Menge nicht mehr genügen, um ein Menschenleben zu vernichten. Als mich die Sendung aus Kairo erreichte, war es bereits hohe Zeit, um eine rasche Wirkung zu erzielen, und ich hatte mir ausgerechnet, daß Bannion, sobald er in den Besitz des Schlüssels käme, voll Freude sofort darangehen würde, den Schrank zu öffnen; denn ich hatte es wohlweislich angeordnet, daß der Schrank verschlossen in Bannions Besitz kam. Mit andern Worten hielt ich es daher für selbstverständlich, daß er eine halbe Stunde nach Empfang des Schlüssels tot sein würde.

Ich wußte, mit welcher Post er den Schlüssel erhalten würde und der Post er den Schlüssel erhalten würde und der Post auf dem Schauplatz zu erscheinen. Dann würde ich Bannion tot vorfinden und konnte den Schlüssel aus dem Schlosse ziehen und an seine Stelle eine harmlose Nachbildung stecken. Bevor ich dann in jener Nacht zu Bett gegangen wäre, würde jener eigentümliche Schlüssel vernichtet worden sein. Es war der wundervollste Plan, den jemals ein Mensch ausgedacht hatte! Unglücklicherweise ging aber dieser Plan schief, denn als ich in Bannions Wohnung anlangte, fand ich anstelle einer Leiche, daß Bannion zum Essen ausgegangen war. Jemand war erschienen, gerade als die Post gekommen war und hatte darauf bestanden, Philip Bannion mit sich zu nehmen, um mit ihm zu Abend zu essen. Ich natürlich konnte nach dem Schlüssels keine Nachforschungen halten, denn ich durfte ja über ihn nichts wissen.

Sie können mir aufs Wort glauben, daß ich damals keine angenehme Nacht verbrachte. Sobald am nächsten Morgen die Tagesstunde das erlaubte, lief ich deshalb nochmals nach Bannions Wohnung. Diesmal fand ich ihn fluchend und schimpfend und alle Flüche des Himmels auf ihn schleudernd, und dann schimpfte er auf den Verkäufer und den Freund, der ihn zum Essen fortgeschleppt hatte, und überhaupt auf die ganze Welt. Denn Bannion hatte den Schlüssel verloren! Meinen wundervollen Schlüssel! Den Schlüssel, der mich Tage, Wochen und Monate beschäftigt und ein ganzes Vermögen gekostet hatte. Er hatte ihn irgend wohin getan, und der Teufel mochte wissen, wohin. Wir suchten überall nach dem Schlüssel — Bannion, Ryan und ich nicht zum wenigsten; aber wir fanden ihn nirgends, und Sie können sich mein Gefühl vorstellen.

(Schluß folgt.)

**Berichte**

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Rom-basa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

# Ein teurer Schuß.

Militärhumoreske von Otto Volkmar-Wild.

Das Artillerieregiment v. P. befand sich im Manöver. Die vierte Batterie lag im Städtchen N. und die beiden Unteroffiziere des zweiten Zuges hatten ein prächtiges Quartier bei einem wohlhabenden Kaufmann gefunden, der selbst Soldat gewesen und aus dem 70er Feldzuge mit dem eisernen Kreuz heimgekehrt war. Seelenvergnügt bezogen die beiden Leuten ihr Logis, ein schön eingerichtetes Zimmer im ersten Stockwerk. Es waren zwei grundverschiedene Figuren, diese beiden Unteroffiziere. Nordmann, der eine, war ein hagerer eckiger Mensch mit zu groß geratenen Händen und Füßen, struppigen, roten Haaren und einer kleinen, durch den buschigen Schnurbart nicht völlig verdeckten Hasenscharte. Bürger, der andere, dagegen das Urbild eines hübschen eleganten Soldaten mit seiner großen, schlanken Gestalt, dem blonden Schnurbart und den lustig blickenden blauen Augen.

Man war gegen Mittag in die Quartiere gerückt und die Unteroffiziere hatten kaum Zeit gehabt, sich ein wenig von dem Landstraßenstaub zu säubern und sich umzuziehen, als auch schon der Gastgeber zum Essen bitten ließ. Es stellte sich während der Unterhaltung heraus, das der Wiedere drei hübsche Töchter und — eine kleine Schwäche hatte. Er hörte sich nämlich gar zu gern „Herr Major“ nennen, weil er Kommandant der Schützengilde des kleinen Städtchens war. Ueber dem alten Tafellavier hing denn auch ein von einem einheimischen „Künstler“ gemaltes Bild, das den Hausherrn in großer Schützenuniform mit unmenschlich hohem goldüberladenen Kragen und den Majorsepauletten zeigte. Der schlaue Bürger machte sich diese Schwäche dann auch sogleich zunutze und redete den braven Kaufmann fortgesetzt „Herr Major“ an, was ihm nicht wenig schmeichelte und die Wirkung hatte, daß zur Feier des Tages eine extra gute Flasche Wein aus dem Keller heraufgeholt wurde. Beim ersten Glase versetzte sich Bürger sogar zu einer begeisterten Lobrede auf das Schützenwesen im Allgemeinen und das Offizierkorps der Wäldchen im Besonderen. Ueberhaupt wußte Bürger das Gespräch bald so an sich zu ziehen und zu beherrschen, daß der „Herr Major“ und seine Familie ganz entzückt von dem vorzüglichen Gesellschafter waren.

Nordmann dagegen saß da wie ein Delphing. Er war ohnehin ziemlich ungewandt in der Unterhaltung, namentlich, wenn junge Mädchen anwesend waren, heute aber wollte ihm schon gar nichts Gesehites einfallen und so blieb er fast völlig stumm. Dazu stach er schon im Äußerem gewaltig von seinem Kameraden ab. Während dieser eine elegante Extratavola trug, — hieß er doch wegen seines stets eleganten Exterieurs in der Batterie nur „der Prinz“ — hatte Nordmann den nur flüchtig abgehürsteten, schlecht sitzenden Kommissprock anbehalten und machte deshalb gerade keine günstige Figur. Er wurde gelb vor Neid, als er sah, wie Bürger mehr und mehr der Mittelpunkt des Ganzen und besonders bei den Damen Hahn im Korbe wurde. Eigentlich hätte er das ja schon gewöhnt sein können, da ihn Bürger immer und überall ansah. Gerade heute aber angeichts der hübschen „Majorstöchter“ kam ihm der Zorn, daß er so wenig von den Damen beachtet wurde. Gesiel ihm doch die Mittlere der drei Mädchen ganz ausnehmend. Er bemerkte in seinem Kerger gar nicht, daß auch die von ihm besonders Bewunderte heimliche Blicke zu ihm herüberwarf. Er überlegte. Hier mußte etwas geschehen, wenn er nicht ganz ins Hintertreffen geraten wollte. Kurz entschlossen stand er auf und ging hinaus. Trinnen wurde unter-

dessen die Tafel aufgehoben und man begab sich in den Garten. Dort fand sich auch nach einer Weile Nordmann wieder ein. Aber wie sah er aus! Er trug einen hocheleganten Extradrilllichanzug, der nur einen Fehler hatte: er war nicht für Nordmanns Figur gemacht! Um den Leib schlotterte er dem langen Menschen wie einem Duden die Kleider nach einer Karlsbader Kur und die Ärmel und Beinkleider waren viel zu kurz. Als Bürger den Kameraden den Gang entlang kommen sah, stockte er unwillkürlich, so daß auch die Andern auf Nordmann aufmerksam wurden. Der Anblick war so komisch, daß sich die Anwesenden nur mühsam das Lachen verbeißten konnten. Bürger wurde es bei genauem Zusehen immer klarer, daß Nordmann nicht seinen eigenen Extranzug trug, sondern in dem „prinzlichen“ Koffer eine Anleihe gemacht hatte. Gutmütig, wie Bürger aber war, sagte er nichts dazu. Die angemachte Gütergemeinschaft mußte einen besondern Grund haben, das merkte man ja gleich und Bürger ahnte diesen Grund auch, denn er hatte wohl gesehen, wie Nordmann die zweite „Majorstochter“ förmlich mit seinen Blicken verschlungen hatte.

Nordmann nahm Platz und begann sich nun auch seinerseits krampfhaft bei den jungen Damen „niedlich“ zu machen. Er schwadronierte mit seiner etwas rauhen und schwappenden klingenden Stimme, die gar nicht zu seinem ehelichen Gesichte passen wollte, das vorzigste Zeug zusammen und begann dadurch auch wirklich die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Doch zum Glück für ihn, ehe sein außergewöhnlicher Redestrom ins läßliche Versiegen kommen konnte, klang es plötzlich vom Marktplate herüber wie der zürnende Ruf der Pojaune des jüngsten Gerichts: „Ta ta ta ta, tata, tatatata, tatatata, tata ta!“ Das Marmorsignal! Alle fuhren erschreckt auf. Die beiden stürzenden Krieger waren im Nu durch den Garten nach dem Hause gesprungen. Bürger war zuerst fertig zum Ubrücken. „Heiß mir den Drilllichanzug gut auf!“ rief er im Davonsprengen Nordmann noch zu. Nordmann zog den unglückseligen Drilllichanzug rasch aus und packte ihn zusammen, wußte aber dann nicht in der Eile, wohin damit und schob ihn hastig in das Rohr eines Geschützes, als er am Redebezugsplate ankam.

Ein Adjutant des Kommandierenden sprengte heran: „Kavallerie in der Front! Die Batterie eröffnet das Gefecht und geht bis zu dem Berge darüber vor!“ Fort war er. Und nun spielten sich die Ereignisse mit einer so rasenden Geschwindigkeit ab, daß keiner recht zum Ueberlegen kam.

Die Kommandos schwirren durcheinander. Wie die wilde Taad stog die Kolonne über Wiejen und J über dem bezeichneten Berge entgegen. Nordmann sah auf seinem Sultan, einem Gaul, der eben so mager und knochenredig war wie sein Herr. Er hatte die hohen Knie emporgezogen und das lange Kruz übermäßig gekrümmt, so daß er ausah, wie ein Affe auf einem Kamel. Endlich hatte die Batterie die Anhöhe erreicht und fuhr in Frontstellung auf. Das Kommando erklang: „Zum avancieren! Prokt ab! mit Kartätschen geladen! Ihr große Klappe 1500 Meter! Geschützweise feuern! — Einen Taler Prämie, wessen Geschütz zuerst feuert!“ Der Hauptmann hatte diesen Zusatz gemacht, um den Eifer seiner Leute anzuspornen.

Die Projektilen klapperten, hell klangen die Kolbenverschlässe beim Auf- und Zuschlagen und wenige Sekunden nach dem Kommando des Hauptmanns hörte man schon die schnarrende Stimme Nordmanns: „Drittes Geschütz feuern!“

Und nun gab es einen Krach, daß sich jedermann

in der Batterie trotz der Hast, mit der gearbeitet wurde, ängstlich umfah! Im Galopp nahte der Hauptmann: „Unteroffizier Nordmann! Was war das? Was für eine Karusche hatten Sie?“ — „Eine Manöverkarusche, Herr Hauptmann!“ gab Nordmann etwas unsicher zur Antwort. — „Aber zum Donnerwetter, das klang doch genau wie ein scharfer Schuß! Haben Sie denn das Geschütz vorher revidiert?“ „Zu Befehl, Herr Hauptmann!“ Nordmann erwiderte es hastig und ohne sich die Bedeutung der Frage ordentlich klar zu machen denn er mußte gleichzeitig auf sein Geschütz achten. Der Hauptmann sprengte fort und das Feuer ging weiter. Endlich trat eine Ruhepause ein, da der Angriff der Kavallerie abgeschlagen war. Bürger benutzte die Gelegenheit, um zu Nordmann hinüber zu gehen, der im Vollbewußtsein des wohlverdienten Prämiertalers am Geschütz lehnte. „Gieb mir jetzt rasch den Anzug her,“ sagte er, „ich will ihn einpacken, weil wir gerade einen Augenblick Zeit haben!“

Entsetzt fuhr Nordmann auf: „Herrgot, den Anzug! habe . . .“

„Nun, was denn?“ — „Sein Geschützrohr hab' ich ihn gepackt und nun —“

„Hast du ihn den Ulanen vorhin an die Köpfe gefeuert!“ vollendete Bürger, der die Situation sofort ergriffen hatte, „das ist ja heiter!“ Also deshalb der furchtbare Krach vorhin! Ja, lieber Wilhelm, da kann ich nicht helfen, du mußt mir schon einen neuen kaufen!“

Nordmann stieß einen gräßlichen Fluch aus, der den selig entschlafenen Extradrilllichanzug nicht gerade mit einem schmeichelhaften Epitheton belegte. Es half freilich nichts, das sah er ein, er mußte in den sauren Apfel beißen. Sein erster Versuch, sich trotz der Rivalität des Kameraden bei jungen Damen interessant zu machen, kann ihm verdammt teuer.

Doch damit war sein Leidensfeld noch nicht bis zur Neige geleert. Er mußte am Abend bei der Rückkehr in das Quartier auch noch sehen, wie Freund Bürger wiederum alleinige persona grata beim „Herrn Major“ war. Gefränkt zog sich der so grausam Geprüfte auf das Zimmer zurück und schwur, sich nie wieder für ein Mädchen ernstlich zu interessieren.

Den Rest des Manövers durch sprach er nur das Notwendigste mit Bürger und grüßte dem im Grunde an seinem Mißgeschick doch ganz Unschuldigen noch lange. Als ihm Bürger nach seiner Rückkehr aus dem Manöverurlaub gar seine Verlobung mit der jüngsten und hübschesten der drei „Majorstöchter“ anzeigte, wandte er ihm wütend den Rücken und knurrte: „Ach, hol der Teufel dich und deinen Extranzug!“

Doch auch an Nordmanns so trübem Lebenshimmel ging die Sonne des Trostes auf, ja, er versöhnte sich sogar für immer mit Bürger, als er eines Tages von dem gutmütigen Freunde hörte, daß man auch ihn im Hause des „Herrn Majors“ nicht vergessen habe und daß sich zwei blaue Mädchenaugen, die der mittleren Tochter des Kaufmanns angehörten, in der Urlaubszeit gar oft sehnsüchtig nach ihm ausgeguckt hätten.

Darüber vergaß Nordmann selbst den teuersten Schuß seines Lebens . . .

## Unsere geschätzten Mitarbeiter

bitten wir sehr, sämtliche Manuskript- und sonstige, ausschließlich die Zeitung betreffende Einsendungen an „die Redaktion der D. O. A. Zeitung, Daresalam“ — ohne jeden weiteren Zusatz — zu adressieren. Nur bei genauer Anwendung dieser Adresse kann eine pünktliche und wunschgemäße Erledigung der Zuschriften gewährleistet werden.

## F. W. Haase Bremen C

Hoflieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus

für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.

Langjähriger grosser Kundon kreis in

Deutsch-Ostafrika.



„Admiral“ Mark 14.20 per 100 Brutto 1200 Netto 520 Gramm.  
Ein Postpaket von 275 Stück kostet inkl. Zinkliste Assekuranz und Porto Mk. 42.35 = Rup. 31.76/2.

## „Waldschlößchen.“

Jeden Sonntag

von 4 Uhr Nachm. ab

## Konzert.

Ausserdem Täglich von 4 Uhr Nachm. ab

Kalte Getränke

auf Lager.

Schwentafsky.



## Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Dienstag Nacht um zwei Uhr meine liebe Mutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Fräulein Witwe Lydia Greiner

geb. Mayer

zu sich abzurufen.

Im Namen aller Verwandten

Wilhelm Greiner

Pflanzung Minaki, 26. September 1907.

## Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

## Wirtschaftsinspektor,

wegebaukundig, sofort gesucht.

Offerten an Kommune Muansa.

**Bitte auszuschneiden und aufzubewahren!**

**Vorteilhaftester und bequemster Bezug**

aus **Einer** 

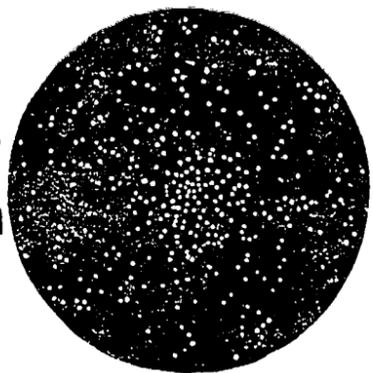
Alle Bücher auch Schulbücher, Jugendschriften, Zeitschriften in allen Sprachen; ferner Papier, Schreibhefte, Contobücher, Musikalien, Musikinstrumente und alle anderen Artikel durch das Exporthaus

**R. Mey,**  
Görlitz, Bismarckstrasse 3.

**Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik**  
Export-Abteilung  
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial  
— Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen  
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:



Revolver,  
Carabiner,  
Hieb- und  
Stichwaffen.

Repetier  
Büchsen  
Pistolen,

Hoher Exportrabatt! Direktor Bezug, Concurrenzlos in Qualität und Preis  
Man verlange reich illustrierte Export-Prislisten gratis u. franco.

**Export**  **Bordeaux-  
Burgunder-  
Cognac, Rum,  
Champagner** **Weine**

Sachgemäße sichere Exportverpackung.

**Braunschweig & Blankenburg**  
Bordeaux.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Record, Rostan, Jobert, Velpau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren.

**THERAPION No. 1** beseitigt in kürzester Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schmerzhaften Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Struktur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

**THERAPION No. 2** ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Bluterreinigung, Scorbüt, Bläschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparille etc. unter gänzlicher Zerstörung der Zehne des Patienten und Untergang seiner Gesundheit anwandte. Dieses Präparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schädliche Materie gründlich aus dem Körper.

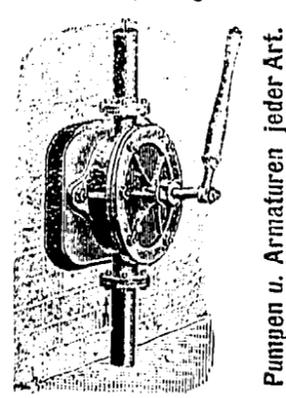
**THERAPION No. 3** ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschöpfung, Schalllosigkeit, Unfähigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschäfte, und alle politischen Folgen von Plage, uebermässiger Arbeit, hieserlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesundem Klima etc. Dies Heilmittel besitzt ertausendwerte Kraft, den Geschwachten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

**THERAPION** kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England beträgt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von Therapion muss man die gewünschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes "Therapion", wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grund) erscheint, mit dem jede Packt versehen ist; Pakte ohne dieses Stempel sind unecht.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere Vertretung für Insertionen und Druckaufträge Herrn **Ed. Stadelmann in Tanga** für die Nordbezirke mit dem 1. November 1906. übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben zu wenden.  
**Deutsch Ostafrikanische Zeitung.**

**Flügel-Pumpen**

zum Heben von Wasser, Petroleum, Lauge etc.



Pumpen u. Armaturen jeder Art.

**Bopp & Reuther, Mannheim**

**M. Nette, Daressalam**  
Spedition u. Commission.

**Geschäftsbücher**

erster Fabriken in allen Sorten und Stärken.

**Kleine Contobücher** mit weichem und hartem Deckel.

**Notizbücher**

in Leder und Wachleinwand vom kleinsten bis zum grössten Format ohne Linien, mit Linien, kariert.

**Reserve-Bleistifte**

für Notizbücher.

**Bei Bestellungen von ausserhalb**

wird um ungefähre Grössenangabe in Centimetern gebeten.

Papier- u. Bureauaterialien Handlung, Daressalam, Unter den Akazien 2.

**Hanling & Co.**

empfehlen

**Dortmunder Aktienbier**

**Bremer Pilsener Bier**

**Helles und dunkles Bier**

aus dem

**Böhmischen Brauhaus, Berlin**

**Hendel Trocken**

**Usher's Whisky**

Hamburger

**Cigarren, Clubhouse**

u. Amateure

**Havana Cigarren**

**Gelackte Bombay-Möbel**

Vom Lager und auf Bestellung ferner mit jedem Damper frisch:

**Bombay-Butter.**

**Africa-Hotel**

Zanziba

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal.

Neuer Biergarten einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: **L. Gerber.**

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

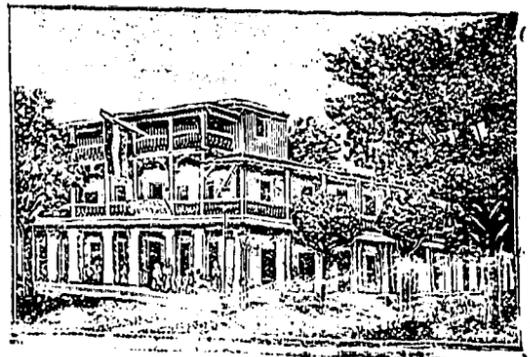
Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die Neuesten Nachrichten

Abonnementpreis pro Jahr einschl. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12 — für die anderen Länder

**HOTEL KAISERHOF, Tanga**  
(Bes. Paul Mascher)



**Grosse saubere moskitofreie Zimmer.**

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

**Hammonia Bierhalle und Restaurant**

Araberstrasse 8. **Daressalam** Araberstreet 8.

Ausschank des sehr beliebten biesigen

**Schultz-Biers**

vom Faß

Echt Pilsener und Münchener Bier

Gute bürgerliche Hamburger Küche

Kalte und warme

Speisen zu jeder Tageszeit

Luftige Zimmer

Pension.

C. Fischer.

The famous

**Schultz Beer**

on draught

Real Pilsener and Munnich Beers

Good Hamburger cuisine

Cold and hot

dishes at all times

Airy bedrooms

Board and lodging.

C. Fischer.

**Hans Paulsen, Tanga.**

Reichhaltiges Lager in Conserven, Weinen aller Art, Bieren, Cigarren, Cigaretten, Ausrüstungsgegenständen, Cement, Wellblech, Farben, Oele, photographische Artikel, Jagdpatronen, Wasserfilter, Nähmaschinen, Grammophone, Lampen etc.

Verwaltung von Depositengeldern, Verladung und Verkauf afrikanischer Produkte nach Europa, Vertretungen, Alleinvertreter für Kloss & Försters Sect-Marken „Rotkäppchen“, „Matador“, „Cabinet“.

Agentur der

Transatlantischen Güterversicherungsgesellschaft in Berlin.

**Bau- und Möbeltischlerei**

von

**Alois Rothbletz**

am Zoll Daressalam am Zoll

**Herstellung und grösstes Lager aller Arten**

von Möbeln aus europäischen und tropischen Hölzern.

Schnellste Anfertigung sämtlicher für Neubauten notwendiger Tischler- u. Zimmermannsarbeiten.

Grosses Lager aller einschlägigen Gegenstände.

Prompteste und kulanteste Ausführung aller Arbeiten sowohl am Platze als auch nach dem Innern und den Küstenplätzen.

**G. Becker**

**Sattlerei ≈ Polsterei ≈ Wagenbau**

empfeicht:

Kutsch-, Last- u. Kinderwagen

komplette

Reit- u. Fahrausrüstungen

Reise-Effekten Lederwaren

Zelte u. Zeltausrüstungen

Polstermöbel

Betten Bettwäsche

Schlafdecken Leinenwaren

Schuhwaren.

Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen

**Hamburger Haus**

kauft regelmässig

**la. deutschostaf.**

Sisalhanf zu Cassaconditionen.

Leistungsfähige Bezugs-

quelle gesucht.

Offerten unter S. H. an die Berliner Geschäftsstelle der D. O. A. Ztg. erbeten.

**Loden-Verland-Haus**  
**Franz Wagner,**

München (Bayern) Zweigstraße 8.

empfiehlt sich zum Bezuge prak-

tischer, dauerhafter, porös wasser-

dichter Loden-Stoffe zu Anzügen-

Paletots und Mäntel.

Meinen Katalog über Herren-  
Kleidung und Stoffproben erhalten  
Sie kostenlos.

**Zur gefälligen Beachtung.**

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu verfehlen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung.

Die Exped. der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

**Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 18. bis 24. Sept. 1907.**

Datum	Bagamojo	Pangani	Sadani	Tanga	Muhesa	Amami	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpungu	Kilimandjaro	Tabora	Morogoro	Wagari	Njombo	Wilhelms- thal	Mansa	Darassalam
	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
18.	—	1.6	—	10.7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.5	—	—	—	—
19.	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.3	—	—	—	—
20.	—	0.0	—	0.1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21.	—	0.0	—	—	0.1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
22.	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24.	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

In Darassalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

**Witterungsbeobachtungen der Station Darassalam vom 19. bis 25. September 1907.**

Datum	Luftdruck in mm red. auf 00. See- höhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm	Sonnen- Schei- ndauer	Verdun- stung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	Min.	Max.	Son- nen- Strah- lung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p				
19.	64,5	63,1	64,4	21,6	26,4	23,2	20,5	22,2	20,6	19,1	27,3	44,7	17,3	17,3	16,5	90	68	78	—	10	44	1,9	SSW 1	E 4	SSE 1
20.	64,6	63,5	63,8	22,3	26,3	24,0	20,7	22,4	21,4	19,9	27,6	44,5	17,2	17,7	17,4	86	70	79	—	10	45	1,9	SSE 1	E 3	E 3
21.	64,2	62,8	64,0	20,5	26,2	24,1	19,4	22,4	21,2	19,2	26,9	45,8	16,1	17,8	16,9	90	71	76	0,5	9	16	1,9	SW 1	E 4	SW 1
22.	64,7	63,0	63,8	20,6	26,2	22,6	19,2	21,6	19,6	18,9	26,8	46,1	15,7	16,4	15,1	87	65	74	—	10	8	2,2	SW 1	E 3	SSE 2
23.	65,4	63,4	64,6	20,2	25,7	22,4	18,7	21,7	19,7	18,0	26,3	43,9	15,1	16,8	15,4	86	69	77	—	8	7	1,9	SSW 1	E 5	SSE 1
24.	65,5	63,4	64,6	19,4	27,4	23,0	18,3	22,1	20,9	17,4	27,8	46,3	15,0	18,4	17,1	90	68	82	0,8	8	56	1,5	SSW 1	ESE 5	SSE 2
25.	65,3	63,5	65,0	20,8	26,1	22,4	19,8	22,6	20,4	19,2	26,6	44,2	16,6	18,0	16,6	91	71	83	0,3	7	18	1,4	SSW 1	E 6	SSE 2
Mittel 11—20	64,1	62,5	63,7	21,0	26,4	23,0	19,8	22,0	20,8	19,3	27,4	46,3	16,5	16,9	16,9	89	67	81	Summe 5,8	8	42	1,8	SW 1	E 5	SSE 1

\*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

**Postnachrichten für Oktober 1907.**

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.)*	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
4.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus Europa	
4.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	Post ab Berlin 14. 9. 07.
5.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Durban	
5.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
6.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
9.*	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
11.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
12.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ von Durban	
12.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
13.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 1. 11. 07.
14.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
17.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
18.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers direkt über Beira nach Durban	
19.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 27. 9. 07.
21.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
22.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
24.	Ankunft des R.-P.-D. „Khedive“ von Zanzibar und Bagamojo und Weiterfahrt nach Europa	Post an Berlin 14. 11. 07.
24.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 16. 11. 07.
24.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
25.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzessin“ aus Europa	Post ab Berlin 5. 10. 07.
25.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
25.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
26.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
26.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzessin“ nach Durban	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 11. 07.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 10. 07.
28.**	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkungen: \*) Änderungen der Südturen bleiben vorbehalten.  
\*\*) Ankunft in Darassalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

**Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Darassalam.  
(Monat Oktober 1907).**

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	11 h 02 m	11 h 41 m	4 h 43 m	5 h 22 m
2.	—	0 h 20 m	6 h 01 m	6 h 37 m
3.	0 h 53 m	1 h 25 m	7 h 09 m	7 h 38 m
4.	1 h 51 m	2 h 16 m	8 h 04 m	8 h 27 m
5.	2 h 37 m	2 h 58 m	8 h 48 m	9 h 08 m
6.	3 h 17 m	3 h 36 m	9 h 27 m	9 h 46 m
7.	3 h 55 m	4 h 13 m	10 h 04 m	10 h 22 m
8.	4 h 31 m	4 h 49 m	10 h 40 m	10 h 59 m
9.	5 h 08 m	5 h 27 m	11 h 18 m	11 h 38 m
10.	5 h 45 m	6 h 08 m	11 h 58 m	—
11.	6 h 29 m	6 h 50 m	0 h 19 m	0 h 40 m
12.	7 h 14 m	7 h 38 m	1 h 02 m	1 h 26 m
13.	8 h 06 m	8 h 33 m	1 h 52 m	2 h 20 m
14.	9 h 07 m	9 h 41 m	2 h 50 m	3 h 24 m
15.	10 h 20 m	10 h 58 m	4 h 01 m	4 h 39 m
16.	11 h 38 m	—	5 h 18 m	5 h 58 m
17.	0 h 17 m	0 h 53 m	6 h 35 m	7 h 11 m
18.	1 h 29 m	1 h 57 m	7 h 43 m	8 h 11 m
19.	2 h 24 m	2 h 48 m	8 h 36 m	9 h 0 m
20.	3 h 11 m	3 h 32 m	9 h 22 m	9 h 42 m
21.	3 h 52 m	4 h 11 m	10 h 02 m	10 h 20 m
22.	4 h 29 m	4 h 47 m	10 h 38 m	10 h 56 m
23.	5 h 05 m	5 h 23 m	11 h 14 m	11 h 32 m
24.	5 h 40 m	5 h 58 m	11 h 49 m	—
25.	6 h 16 m	6 h 35 m	0 h 07 m	0 h 26 m
26.	6 h 53 m	7 h 13 m	0 h 44 m	1 h 03 m
27.	7 h 33 m	7 h 54 m	1 h 23 m	1 h 44 m
28.	8 h 15 m	8 h 41 m	2 h 05 m	2 h 28 m
29.	9 h 07 m	9 h 41 m	2 h 54 m	3 h 24 m
30.	10 h 15 m	10 h 52 m	3 h 58 m	4 h 34 m
-31.	11 h 29 m	—	5 h 11 m	5 h 46 m

Am 6. 10. Neumond. Am 13. 10. Erstes Viertel. Am 20. 10. Vollmond. Am 28. 10. Letztes Viertel.

**Nachweisung der Brutto-Einnahmen bei den Küsten-Zollämtern von Deutsch-Ostafrika im August 1907.**

Gegenübergestellt den gleichen Monat des Vorjahres.

Zollamt	Stücke für		Salz-Verbrauchs-Abgabe		Schiff-jahres-Abgabe		Holz-schlag-gebühren		Neben-Ein-nahmen		Zusammen		Vorjahr		Gegen Vorjahr Mehr		Gegen Vorjahr Weniger			
	Einfuhr	Ausfuhr	R.	S.	R.	S.	R.	S.	R.	S.	R.	S.	R.	S.	R.	S.	R.	S.		
Tanga	36802	89	2655	76	239	57	10	—	19	20	208	03	39935	45	53247	27	38300	15	14947	12
Pangani	6667	49,5	1770	12	—	97,5	10	—	—	—	55	07	8503	66	11338	22	10759	75	578	47
Bagamojo	19913	75	10836	80,5	3302	71,5	13	—	152	00	250	09	34468	36	45957	81	42799	54	3158	27
Darassalam	43775	26	4310	25	916	97	16	—	—	—	1636	20	50654	68	67539	57	67277	56	262	01
Mihwa	4529	80,5	4539	04	2	64	53	—	67	20	49	60	9241	37,5	12321	83	16907	85	—	—
Lindi	9198	28	4730	14	—	—	32	—	117	37,5	43	09,5	19414	89	18553	19	15197	35	3355	84
Summe in Rupie	120887	57	28642	11,5	4462	87	134	—	349	77,5	2242	08,5	156718	41,5	208957	89	191242	20	22301	71
Summe in Mark	161183	43	38189	49	5950	49	178	67	466	37	2989	44	208957	89	—	—	—	—	—	—
Vorjahr: Mark	144581	52	38175	80	6352	31	180	—	347	72	1604	85	191242	20	—	—	—	—	17715	69
Mehr Mark	16601	91	13	69	—	—	—	—	118	65	1381	59	17715	69	—	—	—	—	—	—
Weniger Mark	—	—	—	—	401	82	1	33	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

**Marktpreis-Bericht, September 1907.**

Gegenstand	Einheitsmenge	Darassalam	Tanga	Pangani	Sadani	Bagamojo	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani
Weiss	für 1 Djista = 360 lbs. engl.	10—11 Rp.	Rp. 17.—	Rp. 12.—	Rp. 13.—	Rp. 12.—	Rp. 13.—	Rp. 11 1/2	Rp. 8.—	Rp. 8 1/2
Rot	für 1 Djista = 360 lbs. engl.	18—19 Rp.	Rp. 18.—	Rp. 17.—	Rp. 20.—	Rp. 21.—	Rp. 19.—	Rp. 17 1/2	Rp. 15.—	Rp. 15.—
Bohnen	für 1 Djista = 360 lbs. engl.	22—25 Rp.	Rp. 32.—	Rp. 28.—	Rp. 24.—	Rp. 25.—	Rp. 22.—	Rp. 20.—	Rp. 24.—	Rp. 24.—
Salz	für 1 Djista = 600 lbs. engl.	17—17 1/2 Rp.	14—20 Rp.	Rp. 18.—	Rp. 18.—	18—20 Rp.	Rp. 20.—	Rp. 16.—	Rp. 18.—	Rp. 19.—
Kopra	für 1 Kräfta = 35 lbs. engl.	3 1/2—3 3/4 Rp.	2 3/4—3 1/4 Rp.	Rp. 3 1/4	Rp. 3 1/2	Rp. 3 1/4	Rp. 2 3/4	Rp. 2 1/2	—	Rp. 3 1/2
Kautschuk	für 1 Kräfta = 35 lbs. engl.	75—80 Rp.	Rp. 70.—	Rp. 68.—	65—85 Rp.	60—86 Rp.	Rp. 80.—	Rp. 80.—	Rp. 85.—	Rp. 74.—
Samt (einheim. Butter)	für 1 Kräfta = 35 lbs. engl.	14—15 Rp.	18—19 Rp.	Rp. 18.—	Rp. 18.—	Rp. 16.—	Rp. 35.—	Rp. 17.—	Rp. 17.—	Rp. 18.—
Sesamöl	für 1 Kräfta = 35 lbs. engl.	Rp. 12.—	Rp. 14 1/2	Rp. 13.—	Rp. 14.—	Rp. 13.—	Rp. 13.—	Rp. 10 1/2	Rp. 12 1/4	Rp. 13.—
Wachs	für 1 Kräfta = 35 lbs. engl.	26—27 1/2 Rp.	Rp. 28.—	Rp. 27.—	Rp. 27.—	Rp. 27.—	Rp. 26.—	Rp. 25.—	Rp. 27.—	Rp. 28.—
Europäischer Zucker	für 1 Kräfta = 35 lbs.									